

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Anzeigebestellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Zusteller in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Abzug. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Die Rückgabe unvollständiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilen ober deren Raum für Werseburg und umher Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Nachdruck 40 Pf. Bei fortwährender Besetzung besonderer Anzeigen, Gebühr für Extraarbeiten nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Anzeigenblättern besondere Berechnung, nach Anweisung mit Anzeigenblättern. Geschäftsstelle Werseburg, Georgstr. 9. Anzeigen für andere Tagesblätter nur am Tage vor dem Erscheinen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 214

Donnerstag den 12. September 1912.

39. Jahrg.

Der Sozialdemokratische Parteitag.

Die Introductionen zum sozialdemokratischen Parteitag in Chemnitz, die durch die Landesparteitage und die Versammlungen der Reichstagswahlkreisevereine geschildert wurden, trugen in diesem Jahre noch mehr als sonst den Stempel kleinlicher Gehässigkeit. Es ist fessam, daß in der großen sozialdemokratischen Partei der Erfolg nicht zur Zurückdrängung der inneren Streitigkeiten führt, sondern im Gegenteil diese in einen stark persönlichen Streit entarten läßt. So war es nach den Wahlen 1903, aus denen die Sozialdemokratie mit 81 Mandaten hervorgegangen war. Man wird ja bisweilen wohl von oben her entsprechend bremsen, um Chemnitz nicht zu einem zweiten Dresden werden zu lassen. Das läßt aber nicht den üblichen Zart und Stant aus, von denen die vorbereitenden Tagungen zum Parteitag belebt waren. Am schlimmsten ging es ja auf den Landesparteitagen zu, und auf dem Württemberg, wo noch der alte Streit zwischen Revisionisten und Maximalen tobte, sah sich der Vertreter des Parteivorstandes zu der Erklärung genötigt, daß man in Berlin solche Verhältnisse doch nicht vorausgesetzt habe. In Hessen aber mußte der langjährige Führer Ulrich die Kabinetsfrage stellen, um die radikalen Streifenriede in den Schranken zu halten.

In den Kreisvereinigungen ging es zwar etwas friedlicher her, aber sowohl das sozialdemokratische Zentralorgan über deren Versammlungen berichtet, läßt sich doch erkennen, daß keinerlei größere Gesichtspunkte die Debatte beherrschten. Nur in einigen wenigen Fällen wurde das Stichwahlabkommen gestülpt, umso mehr Stimmen fanden sich aber, die aus der Dämpfung eine Milderung auf die Prinzipienfestigkeit der sozialdemokratischen Wähler fürchteten. Um diese Prinzipienfestigkeit ist es ein eigen Ding! Sie wird nicht erschüttert, wenn verärgerte Reaktionen der Sozialdemokratie zu Mandaten verhilfen. Ja, man fürchtet für sie nicht einmal, wenn — wie das in Frankfurt a. M. geschah — die Sozialdemokratie um Zentrumstimmen gegen den Fortschrittler stehe mit dem Hinweis darauf, daß in Köln die Fortschrittler angeblich eine Zentrumseindeutigkeit zu Falle gebracht hätten. Dagegen ist man bezogen um den allein seligmachenden sozialdemokratischen Massen glauben, wenn bei einer Wählung die Sozialdemokratie die Straßendurchführung des Stichwahlkampfes mit Liberalen in einer politischen Situation, wo es den schwarzen blauen Blut zu bröchen galt, ausseht, oder wie der sozialdemokratische terminus technicus besagt, "dämpfen" sollte. Diese Erörterungen haben deutlich gezeigt, wie viel der Sozialdemokratie noch für die politische Erziehung ihrer Mitglieder zu tun übrig bleibt. Ob man in Chemnitz der Parteileitung für die Zukunft die Hände binden wird, steht noch dahin.

Die Diskussionen in den Wahlkreisevereinen waren sonst fast ausschließlich auf innere Organisationsfragen gerichtet. Der vorgeschlagene Parteiaussschuß von 32 Mitgliedern würde im Falle seiner Durchführung die Anerkennung des föderalistischen Prinzips für die Parteileitung enthalten. Ob dadurch aber in der Initiative und tatsächlichen Haltung der Zentrale irgend eine Änderung eintreten würde, erscheint doch mehr als fraglich. Sicher wäre nur das eine, daß die Tagungen dieses "sozialdemokratischen Bundesrates" die allgemeinen Parteitage in den Hintergrund drängen würden. Verhältnismäßig gleichgültig diskutiert man die Frage, ob die Reichstagsfraktion künftig noch vollständig als Vertreter auf dem Parteitage erscheinen darf oder nicht. Die eingekerkerte Organisationskommission schlägt vor, daß nur ein Drittel der Reichstagsabgeordneten künftig teilnahmeberechtigt sein soll. Fast selbstverständlich betrachtet man die vorgeschlagene abermalige Erhöhung der Parteisteuer. In diesem Punkte kann der organisierte Sozialdemokrat den bürgerlichen Parteien als Muster dienen. Er steht die Notwendigkeit gefällter Kassen ein und auf dem Parteitage dürfte die vorgeschlagene Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages eine große Mehrheit finden.

Auch die literarischen Auseinandersetzungen amten keineswegs stolzes Siegesgefühl, sondern sind mit allerlei Anlagen und Sorgen für die Zukunft durchgezogen. Wie

alljährlich, so ist auch in diesem Jahre ein Sonderheft der "Sozialistischen Monatshefte" erschienen, in dem die Revisionisten ihre besondern Schmerzen äußern. Die Tagesordnung für Chemnitz enthält außer den üblichen Themen über Reichstagswahlen, parlamentarischen Verzicht, internationale Konferenz, Waifeier usw. nur noch den Imperialismus. Daß hier neue grundstürzende Theorien aufgenommen werden sollten, darf sich bezweifeln werden. In ganzen dürfte daher der Parteitag kaum erhöhte Bedeutung erhalten — trotz der sozialdemokratischen Wahlerolge.

Die Finanzlage des Reiches

malte ein Offiziosus in den leuchtendsten Farben, indem er darauf hinweist, daß die Schuldenentilgung in den nächsten Jahren große Fortschritte machen wird. Er schreibt darüber: "Der nächste Reichsetat für das Jahr 1914 wird zum erstenmal außerordentlichen Ausgaben für die Heresverwaltung nicht mehr bringen. Und im Jahre 1917 werden auch die Kosten für die Flotte vom außerordentlichen Etat verschwinden sein. Dabei muß man berücksichtigen, daß sich die einmaligen Ausgaben der letzten Heres- und Marinevorlagen auf insgesamt 274 Millionen Mark belaufen. Die Entlastung des außerordentlichen Etats zeigt, daß mit dem bisherigen Prinzip der Schuldentilgung keineswegs gebrochen werden soll, auch wenn die Mehrausgaben der letzten Wehvorlagen den größten Teil der Überschüsse des Jahres 1911 in Anspruch nehmen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß schon vom nächsten Jahre ab Anleihen nur noch zu veränderlichen Zinsen nötig werden. Von 1914 ab wird sich der Anleihebedarf folgendermaßen gestalten: 1914 60 Millionen, 1915 42 6 Millionen, 1916 37,9 Millionen und 1917 35 Millionen. Diesen Bedarf für Post, Eisenbahn und den Flottenschuß deckt nun durch die gesetzliche Schuldentilgung folgende Deckung gegenüber: 1914 62,5 Millionen, 1915 64 Millionen, 1916 65,5 Millionen und 1917 67 Millionen. Hieraus ergibt sich, daß in den nächsten vier Jahren über die gesetzliche Schuldentilgung hinaus noch 83 Millionen zur Schuldentilgung durch tatsächliche Verminderung des Schuldenstandes zur Verfügung stehen. Dazu kommt noch von den Überschüssen des Jahres 1911, soweit sie nicht zur Deckung der einmaligen Ausgaben der letzten Wehvorlagen verwendet werden, ein Betrag von wahrscheinlich 90 bis 100 Millionen Mark. Diese Zahlen beweisen, daß der seit der Finanzreform von 1909 aufgestellte Grundgedanke einer planmäßigen Verringerung der Reichsschuld auch in Zukunft in Geltung bleiben wird."

Offenbar sind diese Ausführungen dazu bestimmt, der Forderung nach einer Vermögenssteuer entgegenzuwirken. Aber selbst wenn diese oder jene Zahlen zutreffend sein sollten, so geben sie doch nur ein ganz einseitiges Bild von der Gestaltung der Finanzen in den nächsten Jahren und zudem ein Bild, das leicht verändert werden wird, wenn sich die Lage in der nächsten Zeit auch nur im geringsten ändern sollte. So ärztlich auch eine durchgreifende Schuldentilgung im Deutschen Reich ist, so warnen wir doch davor, eine Rechnung wie die eben mitgeteilte als alleinige Grundlage für die Beurteilung der Finanzlage zu betrachten.

Die Leuerung

wird durch eine amtliche Statistik, was das Fleisch betrifft, wieder ganz augenfällig dargestellt. Die Statistik veröffentlicht ihre übliche Übersicht über die Preise für Fleisch im Reichsanwaltschaftlichen Wochenbericht für die zweite Hälfte des Monats August. Darunter ist dabei die Mitteilung früherer Preise, nämlich für den Monat August 1909, 1910, 1911, und die erste Hälfte des Monats August 1912. Überall ergibt sich danach eine kolossale Preissteigerung, selbst beim Rindfleisch. Die Zahlen — die der drei Vorjahre und der ersten Hälfte August stehen in Klammern — ergeben folgendes Bild: Rindfleisch 191,8 M. (156; 165,4; 169,9; 189); Kalbfleisch 202 (178,8; 185; 185,6; 198,7); Hammelfleisch 196,6 (169,5; 174,6; 183,6; 195,9); Schweinefleisch 183,1; (163,3; 162,4; 146,8; 174); Gänsefleisch 80,7; (74,9; 75,6; 77,9; 79,3); Schinken

im ganzen 274 (255,6; 251; 269,8); im Durchschnitt 380,3 (344,3; 341,9; 372,6); Speck 200,7 (178,1; 170; 196,8).

Dabei ist noch zu bemerken, daß es sich bei den vier Hauptfleischarten nur um Gesamtdurchschnittspreise handelt. Die Preise für bessere Qualitäten sind noch entsprechend höher emporgeliefen.

Aufhebung der Einfuhrverbote für Rindfleisch? Aus Berlin wird der "Berliner Tageblatt" geschrieben: Während die offiziellen Anstellungen 25 Pf. anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Nachdruck 40 Pf. Bei fortwährender Besetzung besonderer Anzeigen, Gebühr für Extraarbeiten nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Anzeigenblättern besondere Berechnung, nach Anweisung mit Anzeigenblättern. Geschäftsstelle Werseburg, Georgstr. 9. Anzeigen für andere Tagesblätter nur am Tage vor dem Erscheinen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Aufhebung der Einfuhrverbote für Rindfleisch? Aus Berlin wird der "Berliner Tageblatt" geschrieben: Während die offiziellen Anstellungen 25 Pf. anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Nachdruck 40 Pf. Bei fortwährender Besetzung besonderer Anzeigen, Gebühr für Extraarbeiten nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Anzeigenblättern besondere Berechnung, nach Anweisung mit Anzeigenblättern. Geschäftsstelle Werseburg, Georgstr. 9. Anzeigen für andere Tagesblätter nur am Tage vor dem Erscheinen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Die Fortschrittliche Volkspartei, Ortsverein Hannover-Linden, hat in ihrer Mitgliederversammlung am Sonnabend vor Fleischnot folgende Resolution angenommen: Die darnach steigenden Preise für Vieh und Fleisch bedürfen einer großen Gefahr für die Ernährung des deutschen Volkes. Die immer weiter um sich greifende Fleischnot erfordert dringend energische Maßnahmen durch die beteiligten Behörden und Verwaltungsstellen. Mit Betrachtungen über die Ursachen des Notzustandes ist dem Volke nicht geholfen, sondern es fordert mit Recht Hilfe. Die Fortschrittliche Volkspartei, Ortsverein Hannover-Linden, empfiehlt daher folgende Maßnahmen für dringend nötig: 1. Die Einfuhr von Vieh und Fleisch soll sofort — mindestens vorübergehend — aufgehoben; 2. die Einfuhr getrockneten und getriebenen Fleisches ist zu gestatten; 3. die Einfuhr von Vieh und Fleisch ist zu fördern. Jede nicht im unbedingten Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und der öffentlichen Weidwirtschaft liegende Einschränkung zu vermeiden; 4. die Transportkosten für Schlachttiere und Fleisch sind soweit als möglich zu ermäßigen (Postlandstarife); 5. die Futtermittelpreise sind sofort — wenigstens auf längere Zeit — aufzuheben; 6. der Großgrundbesitz ist durch eine zielbewusste innere Kolonisation zurückzuführen und

der kleine und mittlere Bauernstand, der der Träger der deutschen Weidung ist, mit allen Mitteln energisch zu fördern; 7. die Weidung ist so auszugestalten, daß sie die Weiden im Weidungsstande schnell und sicher erkennen läßt. Zur energischen und planmäßigen Durchführung der im Volksinteresse erforderlichen Maßnahmen ist der Deutsche Reichstag sofort einzuberufen.

Der Reichs- und Kurpfalztrupp in Stuttgart ist am Donnerstag abend in einer gemeinsamen Sitzung der Parteileitung, der Vereinigten Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteifraktion Stuttgarts als nächste Maßnahme gegen die Teuerung beschlossen worden. Die Versammlung beantragte in einer gefassten Resolution ferner die beteiligten Arbeitgeber, sofort alle geeigneten Schritte zu tun, um durch Demonstration die Reichsregierung zur Änderung dieser mißlichen Teuerungsvorbahmungen zu zwingen. Der Wortführer tritt sofort in Kraft. Wie die „Schwab. Tagwacht“ mitteilt, hat die Stuttgarter Weidung der sozialdemokratischen Parteileitung mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, die Festschritte herabzusetzen.

Drohungen gegen die Regierung heißt Dr. Dertel in einem Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“ aus, wenn sie sich bestimmen lassen wollte, auch nur das geringste gegen die Festschneuerung zu tun, das dem Bund der Landwirte nicht in den Arm fällt. Herr Dr. Dertel will ferner betonen, daß die Regierung in einem Härteverhältnis zum Bund der Landwirte stehe, aber erlöst man das doch ganz genau, und zweitens geht es auch aus der Art hervor, wie Dr. Dertel sich unterfängt, der bürgerlichen Regierung den Standpunkt klar zu machen. Er schreibt dräuend: „Aber wir glauben doch in aller Ruhe, aber auch mit aller Entschiedenheit darauf hinwirken zu sollen, daß das Verlangen der Landlichen Bevölkerung nach einer energischeren und ausgiebigeren Unterstützung, wenn die Regierung jetzt Maßnahmen ergreifen sollte, die von der Landwirtschaft als Gefährdung aufgefaßt werden müßten, und wenn die Bevölkerung der gewöhnlichen Auffassung folgen könnte, daß dies vielleicht nur oder doch teilweise zu dem Zwecke geschehe sei, um zu beweisen, daß man die Härteverhältnisse zum Bund der Landwirte nicht nachlassen könne. Wir glauben, wie gesagt, nicht daran; aber wir halten es nicht für überflüssig, auf die Gefahr hinzuweisen, die mit solchen Maßnahmen verbunden sein würde.“

Vom Kaisermanöver.

Der zweite Manövertag.

Mägeln, 10. Sept. Die Manöver läßt man sich ja schließlich gefallen, aber doch ein Hundstert, um in der Soldatensprache zu reden, wie es zurzeit im westlichen Sachsen den tapferen Feldsoldaten höchst ist, geht doch über das erlaubte Maß. Fast unablässig geht ein feiner Sprühregen nieder, von Zeit zu Zeit angenehm unterbrochen von einem kleinen Wolkenschlag. Die Straßen schwimmen. Wenn es nicht gerade sächsische Straßen wären, die mit Recht als die besten im weiten deutschen Vaterlande gelten, so müßte befeuchtet werden, daß vor demüthigt ganze Divisionen im Morast versinken. Doch weder das Wasser von oben noch jenes von unten konnte die gegnerischen Parteien hindern, in dem gestern begonnenen sächsischen Manöver fortzusetzen. Um mit Rot zu beginnen, so war es beiden Kavalleriedivisionen gelungen, in der Nacht ihren Übergang über die Elbe zu vollenden. Das Brückenmaterial, dessen Anlieferung gestern nachmittag auf einen Brückenanschlag südlich Mühlbergs hinübergehen sollte, diente jedoch nur zur Herstellung von Füssen für das Fußweizen und die Artillerie; das gesamte Pferdmaterial dagegen schwamm bei beiden Divisionen durch die Elbe — eine ganz glänzende Leistung.

Die noch dazu vorwiegend in der Dunkelheit vollbracht wurde, eine Tatsache, die die anwesenden französischen Offiziere vorher für unmöglich erklärt hatten. Von 2 Uhr des Nachmittags etwa bis 2 Uhr in der Nacht zogen die Boote der Kavalleriebrigaden unerschrocken über den Strom und brachten so ungefähr 8000 Pferde in Gruppen von je dreien vom rechten auf das linke Ufer. Mann und Pferd hatten dabei, als das Überziehen begann, schon Märste bis zu 50 Kilometer hinter sich, und als alles glücklich drüber war, gab es nur für wenige Schwadronen und für die Artillerie Schauerquartiere; ein großer Teil dieser braven Truppen war unterbrochen die Nacht hindurch im Unnetter auf den Weiden, als die beiden Divisionen gegen 7 Uhr morgens Bereitstellungsstellungen bezogen. Für diese Bereitstellungsstellungen waren die Weidungen über den von Westen über Würzen (4. Kavalleriedivision) und Grimma (bayerische Kavalleriedivision) anrückenden Gegner sowie die Geländebeschaffenheit maßgebend. Letztere ließ für Blau zwei Wege zu, einen nördlich über Dahlen, Hühla und Wellerswalbe; nördlich von diesem Wege verläuft ein Quadratkilometer großes Waldgebiet die Entwicklung großer Reitermassen. Ein anderer Weg führt von Döbichau und dem großen Hubertusburger Forst auf die Elbe zu.

Der Führer von Rot, Generalleutnant Torganz, schien zu erwarten, daß sein Gegner General v. Hoffmann den nördlichen Weg wählen würde. Er hatte daher seine 3. Division südlich Laas mit der Front nach Südwesten hinter den Weidungsbüschern aufgestellt. Etwa 3 Kilometer weiter südlich ebenfalls durch einen Höhenzug geleitet, stand um 7 Uhr etwas westlich von Leipzig eine andere, die 12. sächsische Division. Hier hatte auch der König von Sachsen über den größten Teil des Tages seinen Standplatz. Beide Divisionen waren durch Telegraphenposten in Funken und schließlich auch durch Sicht in guter Verbindung. Jeder hatte ein Jägerbataillon auf

dem Rande der ihr vorgelagerten Höhen zur Hand. Zwischen den beiden Höhen dehnte sich ein weites Bruchfeld aus, das vorzüglich zum Kampf großer Reitermassen geeignet gewesen wäre. Allein der Gegner tat den roten Divisionen, hochste wie ein Gegner eben ist, nicht den Gehallen, hier anzugreifen.

Nachdem sie bis gegen 12 Uhr auf ihr gewartet hatten, wurde klar, daß Blau den südlichen Weg gewählt hatte, und von dort auf Reza vorzudringen versuchte sich. Alsobald wandten die roten Divisionen die Köpfe ihrer Pferde nach Südosten und nahmen eine neue Bereitstellungsstellung ein, die Sachindivision südlich Ganzig über die Straße Nieja-Seerhau-Döbichau hinweg mit der Front fast gegen Süden, die brandenburgischen Reiter mit einer Garde Kavallerie-Brigade zusammen als 3. Division westlich und nordwestlich Müntzig mit der Front zum Teil fast südlich auf der Straße Nieja-Döbichau. Südlich Ganzig stand während vieler Stunden auch der Kaiser

mit seinem Stabe und den sächsischen Offizieren, die seine Offiziere sind. Die zahlreichen Bewegungen der großen Reitermassen auf dem weiten überflächigen Felde zwischen der Straße und der Eisenbahn Nieja-Döbichau tiefen den imposanten Eindruck eines riesigen tosenden Kessels voll Reiter hervor.

Je nach dem neuesten Stande der Meldungen mußten natürlich Veränderungen vorgenommen werden. Das Ein- und Herwozen nahm insofern gegen 3 Uhr ein Ende, als endlich der Gegner sich stellen zu wollen schien und auf der Gammshöhe, 8 Kilometer südlich von Mügeln, Artillerie ließ zeigen. Alsobald sandten die Geschütze der sächsischen reitenden Artillerie vom Weinberg, südlich von Sonnevitz, hallende Grüße hinüber. Die Artillerie der 3. Division war weiter südlich bei Reppen auf und tat dergleichen, doch schien Blau an dem Geschieße keinen Gefallen zu finden, denn nach kurzer Zeit schien verkommen seine Geschütze, und nun drängten die roten Divisionen nach Südwesten nach. Das hohe Wetter und die große Mühsal, die Noß und Reiter hinter sich hatten, wird wohl bedenten, daß der Nachdrängen nicht allzu energisch fortgesetzt wird. Damit schien auch Blau zu rechnen; denn seine beiden Divisionen standen gegen 4 Uhr auf der Linie Teida-Hohenwutzen wieder in Bereitschaft, die bayerische Division südlich von der 4. Division, aber in enger Fühlung mit dieser. Es war indessen doch nicht wahrzunehmen, daß Blau noch weiter westlich bis hinter Mügeln zurückgehen würde. Eben, um 6 Uhr nachmittags, passierten jedoch lange Kolonnen der 4. blauen Division Mügeln in westlicher Richtung. Dieser einseitige Rückzug von Blau ist wahrscheinlich, weil die blaue Infanterie noch weit zurück ist und die rote Kavallerie nun einmal schon die Elbe überschritten hat. Blau schien auch noch ohne Infanterieunterstützung und daher schwächer zu sein. Für die blaue Armee, die wie die rote, übrigens auf beiden Seiten angelehnt steht, ist es auch gewiß nötig, ihre Kräfte zu schonen, bis sie völlig aufmarschiert ist. Das wird vermutlich erst am Mittwoch der Fall sein. Die blauen Infanteriekräfte, die gestern die roten Reiterdivisionen beim Überübergang zusammen mit den übrigen sehr bald durch Artillerie außer Gesicht gelassen Motorboote besätigten, scheinen ganz frisch und nach der Kriegsalage Reserve- oder Landwehrtruppen gewesen zu sein. Artillerie war bei ihnen nicht vorhanden, denn die Schütze, die man von den Höhen des linken Ufers her gestern vernahm, waren, wie sich unterdessen herausstellte, eine Täuschung — nämlich Feuerwehreskörper. Für Mittwoch sind nun wohl einige Zusammenstöße zwischen der Kavallerie, dann aber auch am nachmittag vielleicht der vorbereiteten Infanterieeinheiten zu erwarten. Die rote Infanterie verbleibt wohl heute abend wohl die Elbe erreicht haben und wird dann über Kriegsbüchsen auf das linke Ufer überziehen. Hoffentlich wird die Leistungsfähigkeit der Truppen nicht weiter durch das Wetter auf die Probe gestellt. Flieger und Luftschiffe waren natürlich infolge des schlechten Wetters heute nicht zu sehen. Gestern dagegen hatten einige lässige Fliegeroffiziere sich in den Lüften verübt.

Die Lage am Dienstag abend.

Mägeln, 10. September, abends. Die rote Kavallerie hat ihren am Nachmittag bei Sonnevitz erfochtenen Erfolg über die blaue Kavallerie in der Hauptsache ihrer Infanterie zu verdanken, nämlich den mit der Kavallerie über die Elbe gegangenen zwei Jägerbataillonen. Wo sich die blaue und rote Kavallerie gegenüber befinden, ist nicht festzustellen, da die Truppen wegen des schlechten Wetters in enge Quartiere gehen. Der Erfolg des heutigen Kavalleriegefechts ist der, daß die rote Hauptmacht morgen in aller Nähe den Brückenanschlag über die Elbe vollziehen kann. Da die roten Truppen nur noch 15 Kilometer von der Elbe entfernt sind, ist der Brückenanschlag morgen mit großer Sicherheit zu erwarten. An welchen Stellen er stattfinden wird, hängt von der Gründung der Pontontruppen ab. Am Nachmittag dürfte dann der Übergang der roten Armee über die Elbe erfolgen. Morgen werden vermutlich auch die Luftschiffe in Aktion treten für die strategische Aufklärung, und zwar der „3.“ von seiner Seite in Göttha aus. Für den „3.“ wird eine Halle freigegeben.

Die Fülligkeiten im Manövergelände.

Döbichau, 10. Sept. Der Kaiser in sächsischer Uniform hielt längere Zeit auf dem blauen Berge und beobachtete den Verlauf des Treffens. Auch der König von Sachsen und der Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin waren zeitweilig anwesend, ebenso Prinz Waldemar, der Chef des freiwilligen Artilleriekorps, in dessen Uniform. Im Gefolge des Kaisers befanden sich u. a. der Fürst zu Fürstberg, der Chef des Generalstabes, Graf v. Döbeln und die Schweizer Offiziere Srediger von Bernat und Oberst Wille.

Die Wirren in der Türkei.

Mit Bezug auf die begonnenen Gespräche über „Anregung“ des Grafen Berchtold führt „Sabab“ aus: Die Vorkriegszeit der Mächte anzuordnen, damit sie sich auf ein fallt accompi berufen könne. Die administrative Dezentralisation ist nichts anderes, als eine in der Verfassung vorgesehene, vom früheren und jetzigen Kabinett tatsächlich angewandte Ausdehnung der Befugnisse der Provinzbehörden. Die Vorkriegszeit nicht nur die Befugnisse der Provinzbehörden, sondern auch diejenige der Provinzbevollmächtigten erweitern.

Der jungtürkische Kongress hat im Prinzip die Umwandlung des Komitees in eine politische Partei beschlossen. Die Partei hat sich am Dienstag konstituiert.

Keine Untaten der Kurden. Der Superior des armenischen Klosters Aghamar telegraphisch, daß sechs weitere Armenier in der Provinz durch Kurden getötet worden sind. Die Kurden ländernten und brandschätzten mehrere Dörfer, deren Einwohner die Berge flüchteten.

Vom italienisch-türkischen Krieg.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ will von einer eingeweihten Persönlichkeit erfahren haben, daß die türkisch-italienischen Friedenspräliminarien und die unter englischen Unterhändlern namens ihrer Regierungen am Mittwoch, am Beiram-Feste, unterzeichnet, jedoch bis zur Eröffnung der Session der Kammer geheim gehalten werden. Ohne einen formellen Waffenstillstand vorzuschlagen, hat Italien, weitere Angriffe auf die türkischen Armeen und Inseln einzustellen, wegen die Türkei die allmähliche Rückkehr der armenischen Flüchtlinge als bedingte Schutzgenossenschaft flüchtigen gestattet. Die militärischen Operationen in Libyen bleiben von dem Abkommen einwirken unberührt, sollen aber möglichst eingeschränkt werden.

Die Schlagschiffe der Kriegskontingente. Wie aus dem Bericht hervorgeht, beschlagnahmte ein französisches Kriegsschiff den Dampfer „L'Espérance“ unter englischer Flagge mit französischen Mannschaften legte. Dem „L'Espérance“, der 25 Kanonen Patronen, Geschütze und Kavalleriepatronen an Bord hatte, war von italienischen Torpedobooten angehalten worden, doch konnten diese das Schiff nicht wegnehmen, weil es sich in türkischen Gewässern befand.

Politische Übersicht.

Herzog-Ungarn. In einem Handschreiben spricht der Kaiser von Herzeck dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh seinen Dank für dessen erfolgreiche Tätigkeit für das Zustandekommen der Weidung und der Militärreformprozedur aus und bezeichnet ihn als einen der besten Beamten des Reiches. In dem Handschreiben wird auch die Tätigkeit des Grafen Stürgkh für die Weidung und die Militärreformprozedur hervorgehoben. Ferner wird der Kaiser in Würdigung ihrer erfolgreichen Mitwirkung bei der Fertigstellung der Weidung und der Militärreformprozedur dem Landesverwaltungsminister General der Infanterie v. Georgi den Freiherrenstand und sprach dem Justizminister Ritter v. Hochbrunn seine besondere Achtung aus.

Frankreich. Wie der „Matin“ mitteilt, hat die Regierung auf Vorschlag des Ministers Delcassé beschlossen, sämtliche Schlachtschiffe im Mittelmeer zu vereinigen. Zu diesem Zweck werde der Kommandeur des gegenwärtig im Mittelmeer operierenden Ozean und im Mittelmeer befindlichen dritten Geschwaders, Admiral Marolle, gegen den 30. Oktober seine sechs Panzerschiffe nach Toulon führen und unter dem Befehl des Admirals Boné de Laperrère stellen, dessen Streitmacht dann aus 18 Panzerschiffen, darunter sechs Dreadnoughts, bestehen werde. Anlässlich der Vereinigung der beiden Geschwader würden neue Manöver stattfinden, an denen sämtliche Kriegsschiffe teilnehmen würden. „Matin“ meint, dieser Beschluß der Regierung mache die Weidung über die Stärke des Mittelmeerflottenwunders ein Ende. Die Mitglieder des Syndikates der Lehrer und Lehrerinnen im Einheitsdepartement haben sich in einer am Montag abgehaltenen Versammlung für Widerstand gegen die Aufhebung der Aufhebung ausgesprochen und mit der Begründung, daß passiver Gehorsam eine Verletzung sei mit Rücksicht auf das ganze Beamtenproletariat.

England. In Madras fand am Montag nachmittag eine glänzende Prozession vom großen Kremplah aus bis zur Upperstabskathedrale statt. In der Prozession nahmen teil: der Kaiser, die Kaiserin, die italienischen Kinder, die Großfürstin, die Hofdamen aller Klassen, die Minister und Würdenträger, die höchsten Offiziere, die Mitglieder der Hofkapelle, die Vertreter des Heils, die Seminos, der sächsischen Verwaltung und der Deputationen, die an dem Vorwärtseinflechten teilgenommen haben. Als der Kaiser und die Kaiserin aus dem Palast auf die rote Treppe traten, vernahm sie sich vor der auf dem Kremplah barrenden tausendköpfigen Volksmenge, die in begeistertem Jubel ausbrach. Nach einem kurzen Gottesdienste in der Upperstabskathedrale begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern, den Großfürstin und dem Gefolge in das Hofpavillon, von wo aus sie im Wagen langsam, überall von einer dichtgedrängten Volksmenge begleitet begrüßt, zum Kremplah zurückkehrten. Die Vorgänge in der protestantischen Provinz Ulster erfordern geteilter Aufmerksamkeit der Regierung. Man befürchtet, daß der Parteien, den die Unionisten am 28. September zuWahl einberufen haben, das Signal zum Ausbruch von Unruhen bilden könnte. Die Regierung ließ die unionistische Parteileitung sowie den Herzog Aberdeen, das Haupt der Bewegung, wissen, wie sie jederzeit revolutionäre Pläne dulden und sofort Truppen aufbieten, wenn die Unionisten die Geleise verließen.

Marokko. Ein Telegramm des Obersten Mangin vom Sonntag meldet, daß eine Abteilung Gams unter dem Befehl des Majors Simon, nachdem sie die ihr entgegen-

Erste Beilage.

Zabatzoll und Zabatzindustrie.

Das Zabazigarettenrauchen in Deutschland fortgesetzt stark zunimmt, läßt sich aus der Steigerung des Verbrauchs der Zabazigaretten ersehen. Bereits in den ersten vier Monaten des laufenden Rechnungsjahres, April bis Juli, hat die Einnahme an Zabazigaretten laut „Sächsischer Zabatzzeitung“ 11.297.000 Mart betragen gegen 9.986.000 Mart im gleichen Abschnitt des Vorjahres. Diesem hat sich die Einnahme der vier Monate um 1.301.000 Mart, also um rund 2 Millionen Mart gegen das Vorjahr erhöht. Ungenommen, wenn auch in viel geringerem Maße, hat auch die Einnahme aus den Zabatzrollen, während der Gesamtvertrag der Rölle nicht unerheblich zurückgegangen ist. Rund 20 Prozent des diesjährigen Gesamtrollertages fallen auf die Einnahme aus den Zabatzrollen; im vorigen Jahre belief sich der Anteil auf 16 Prozent.

Der Rückgang, den seit 1909, d. i. seit der Einführung des Verzollens auf ausländischen Zabatz, die Einnahmen aus der Zabatzsteuer — also aus der Steuer von deutschen Zabatz — aufweisen, zeigt sich im laufenden Jahre fort; in den Monaten April bis Juli wurden nur 3.097.000 Mart vereinnahmt gegen 3.403.000 Mart gleichfalls im Jahre 1911. Seit 1909 wird deutscher Zabatz in der Zabatz- und Zabazigarettenindustrie von Jahr zu Jahr in immer geringerem Umfang verwendend, dementsprechend vermindert sich schließlich auch der einheimische Zabatzbau. An Stelle des deutschen Zabatzes scheint in der Zabazigarettenindustrie mehr und mehr billiger ausländischer Zabatz (Domingo usw.) zu treten, der durch den Verzicht nur wenig belastet wird. Wenn durch den im Jahre 1909 eingeführten diesjährigen Verzollung auf ausländischen Zabatz dem inländischen Zabatzbau ein höherer Schutz gewährt werden sollte, so ist anzunehmen, wie die „Sächsischer Zabatzzeitung“ feststellt, genau das Gegenteil von dem erreicht worden, was die Väter des Verzollens bezweckt haben. Der einheimische Zabatz hat heute unter einer viel schwereren Konkurrenz des ausländischen Verhältnisses zu leben als vor 1909, und die Folge hiervon wird wahrscheinlich ein anhaltender Rückgang des Zabatzbaues in Deutschland sein.

Deutschland.

— (Das Verfassungswidrige Verhalten der Rudolstädter Regierung.) Das Gutachten Prof. Labands, das sich die Rudolstädter Regierung eingefordert hat, liegt nun vor. Laband kommt zu folgenden Schlüssen:

Was die Frage anlangt, ob die Regierung, wenn wiederholt eine nicht auf dem Boden der Verfassung stehende Landtagsmehrheit gewählt wird, verpflichtet ist, sich an die Bestimmungen der Verfassung zu halten, so ist im allgemeinen zwar vom Grundsatze auszugehen, daß ein pflichtwidriges Verhalten des Landtages die Regierung von der Beobachtung der Verfassung und der Befehle nicht entbindet, daß aber dieser Grundsatz unanwendbar wird, wenn die Regierung in die Unmöglichkeit versetzt wird, diese Vorschriften zu befolgen, und infolgedessen ein staatsrechtlicher Notstand eintritt. Für den Fall daß z. B. kein Etat zustande komme, sei der letzte Ausweg die Anrufung des Reichs durch Regierung oder Landtag. Das Reich könne dann auf

Grund des § 76 der Reichsverfassung das Nötige veranlassen.

Der „staatsrechtliche Notstand“ ist ein sehr dehnbarer Begriff, abgesehen davon, daß er auf der merkwürdigen Annahme fußt, daß eine Landtagsmehrheit nicht auf dem Boden der Verfassung steht, wenn z. B. kein Etat zustande kommt. Für Schwarzburg-Rudolstadt lag dieser staatsrechtliche Notstand überhaupt nicht vor; es handelte sich nur um einen Streit um die Steuerzulagen, in die die sozialdemokratische Mehrheit gewisse Beamtencategorien nicht hineingezogen wissen wollte. Die Regierung selber hat sich ja auch nicht zu der Anschauung ihres Gutachters bekannt; denn sie hat es vorgezogen, den Landtag nachträglich im Indemnität zu bitten.

— (Aber eine Briefkastennotiz) der „Deutschen Wobenzetung“ regt sich die tolerante „Germania“ ungenügend auf. Im 23. Heft des Nibelungenblattes hat nämlich folgende Briefkastenauskunft gestanden:

Freimaurer. Das Ziel der Freimaurer ist die Verbesserung der Völkerei und der Glückseligkeit der Menschheit. Die Vereinigungen der Freimaurer nennt man Logen. Jede Loge gehört einer Großloge an, deren es in Deutschland mehrere gibt. Der „Meister vom Stuhl“ präsidiert die Loge, als Vizepräsident angeordnet. Er jeder freie Mann von gutem Ruf, der an Gott und die Unsterblichkeit glaubt. Nähere Auskunft über Aufnahme usw. gibt der Schriftführer der Loge. Darauf schimpft die „Germania“ folgendermaßen: „Wo eine glatte Verhimmelung der Freimaurerei... Es ist kaum glaublich, wie überall der religiöse Liberalismus und der Unglaube durch Hinterzögen sich einschleichen. Man sollte meinen, in einer reinen Freimaurerei für Wobze sollte die katholische, die gläubige Frau überhaupt, vor allem sicher sein, was ihre religiösen Gefühle verletzen könnte... Die Zugehörigkeit zur Freimaurerei ist bekanntlich den Katholiken unter schweren Strafen verboten.“

— (Auf dem Sommerfest der fortschrittlichen Volkspartei in Kiel.) Das am letzten Sonntag trotz ungunstigen Wetters zahlreich besucht war, sprach Abg. Hoff auch die Notwendigkeit eifriger Arbeit für die kommenden preussischen Landtagswahlen und skizzierte die Situation in der Provinz Schleswig-Holstein. Der genannte Abgeordnete führte aus: Wenige Monate vor Wochen ins Land gehen, dann wird die Veranlassung des preussischen Parlaments erfolgen müssen, ein Kampf, der nicht minder bedeutungsvoll ist als derjenige um die Wahlen zum Deutschen Reichstage. Man hat die Landtagswahlen vielfach unterschätzt, weil man die Bedeutung des preussischen Landtages verkannt. Man ist nun gläubig, wird das deutsche Volk von dem Abgeordnetenhaus aus beeinflusst. Fragen, die uns sehr viel angehen, Fragen der Kultur, der Schule, der Verwaltung, des Verkehrs, der Polizei usw. erhalten ihre Richtlinien von Abgeordnetenhaus. Die Überzeugung muss immer mehr Platz greifen, daß es notwendig ist, eine andere Grundlinie, eine andere Zusammenlegung des preussischen Parlaments zu schaffen. Von 1870—1873

waren nicht weniger als 14 Liberale als Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein im Abgeordnetenhaus und nur 1 Konservervater. 1885 waren es nur noch 13 Liberale und schon 4 Konservervater, 1903 gar 6 Liberale und 10 Konservervater. In der vorigen Legislaturperiode haben nur noch 6 Liberale, darunter je ein Mitglied der freien liberalen Volkspartei und der Vereinigung um 4 Nationalliberale, ferner 12 Konservervater und 2 Dänen als Vertreter Schleswig-Holsteins im Abgeordnetenhaus. Die letzten Wahlen von 1908 haben nicht vermocht, an dieser Zusammenlegung etwas wesentliches zu ändern. Dadurch haben wir also den Fall, daß Schleswig-Holstein im Reichstage vertreten ist durch 7 freimaurerische Abgeordnete, 2 Sozialdemokraten und 1 Dänen, während die Konservervater überhaupt keinen Kandidaten durchbringen konnten. Demgegenüber sitzen aber 11 Konservervater im Abgeordnetenhaus. Das ist ein Widerspruch, der nur durch das Wahlrecht erklärt werden kann. Aber auch dadurch, daß es nicht gelungen ist, die liberalen Kräfte zusammenzufassen.

— (Für die „Aufklärungsarbeit“ des Zentrums) bezeichnet ist ein Versammlungsbericht, der in der ultramontanen „Furtwängler Nachrichten“ enthalten ist. Es heißt dort aus einem benachbarten Orte: „Die geistige Versammlung des katholischen Arbeitervereins war trotz des schönen, zu Ausflügen einladenden Wetters gut besucht. Herr Abiturient Schindler sprach in schöner Rede über Staat und Kirche, über die bedauerlichen Mängel und Mächte. Unser hochwürdiger Herr Pfarrer hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Vorbereitungen zu einem „gelunden Schlaf“. Beide Vorträge boten des belehrenden sehr viel und büßten bei allen Teilnehmern nicht so bald weg. — Der Herr Abiturient spricht über Staat und Kirche, der Herr Pfarrer über den gelunden Schlaf! Eine ansprechende Rollenverteilung! Aber ganz gute Zentrumsstatistik: die Leute sollen hinsichtlich ihrer Kenntnis von Staat und Kirche in den Kinderbüchern stehen bleiben, und im übrigen empfinden sich für sie ein gelunder, dauerhafter Schlaf, damit sie nur ja nicht auf überspannte politische Ansichten kommen!“

Volkswirtschaftliches.

— (Schiffahrtsabgaben auf der Elbe.) Die preussische Regierung geht planmäßig in der Richtung vor, die ihr durch das Schiffahrtsabgabengesetz vom 24. Dezember v. J. gegebene Ermächtigung zur Erhebung von Gebühren auszunutzen. Nachdem am April das Gesetz für die Weser in Kraft getreten ist, sollen jetzt, wie man der „Köln. Ztg.“ mittelt, zunächst an der preussischen Elbe dort Gebühren erhoben werden, wo der Einbruch anderer Staaten (gemäß der „Elbischiffahrtsakte“) nicht einsehen kann, d. h. an den preussischen fiskalischen Häfen an der Elbe. Die acht fiskalischen Häfen zu Wismar, Warnemünde, Rostock, Stralsund, Ahrenshoop, Wöbburg, Tangmünde und Wittenberge hiesigen (außer Wöbburg und Wittenberge) vorzugsweise als Schiffhäfen (bei Hoch- und Niedrigwasser und Eisgefahr) dafür wurden dann Gebühren erhoben. Jetzt sollen aber in Veranlassung an die Verhältnisse in den Seehäfen und in Veranlassung der fiskalischen Grundbesitze daneben Hafengebühren erhoben werden, und zwar betragt, daß, da

Aus erster Ehe.

Roman von E. Courths-Mahler.

(50 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eva lehnte ihre Wangen an die der Mutter. „Ich hab' Dich lieb, meine Mutter, und ich danke Dir innig für alles, was Du für mich getan hast.“

Mrs. Hofham lächelte sie haltsam und sprach an: „Nicht danken, nicht danken. Wenn Du mich lieb hast, ist es Dank genug. Aber nun komm, wir müssen uns fertig machen. Tante Maria wird gleich hier sein. Es ist mir lieb, daß sie Dich begleitet.“

Eine Stunde später fuhr der Zug mit Eva und der Generalin davon. Mrs. Hofham stand auf dem Bahnhofssteig und sah ihm mit untrübtem Augen nach.

Langsam wanderte sie sich zum Gehen. Vor dem Abgang hielt ihr Auto. Der Diener öffnete den Schlag und schloß ihn hinter ihr. Dann setzte er sich zum Chauffeur, und das Auto fuhr davon.

Mrs. Hofham lehnte sich in den Vordrill zurück und weinte schmerzlich. Sie war so unglücklich wie nie in ihrem Leben, weil das liebe junge Mädchen nicht mehr an ihrer Seite war. Die sonst so stille, beherrschende Frau war nun doch dem Rauber erlegen, dem sein Weib widerstehen kann. Die Mutterliebe hatte sich in ihrem Herzen festgenietet — für alle Zeit.

Diesmal empfing man Eva in Woltersheim anders, als zuerst. Der Vater und Jutta hielten sie vom Bahnhof ab. Jutta erwiderte die Schmeichelei vor der Fremde, die weinte und lächelte in einem Atemzuge. Mrs. Hofham, ohne Eva wäre es nur halb so schön in Woltersheim gewesen. Der Vater sog Eva in seine Arme. Er hatte erst während ihrer Abwesenheit gemerkt, wie lieb sie ihm geworden war.

Eva lächelte ihn herzlich und flüsterte ihm zu: „Die Mutter läßt Dich grüßen, und ich soll Dich bitten, daß Du ihr verzeihst.“

Er nickte nur wortlos und drückte ihr die Hand. Voll Ansehens war er geworden all die Zeit, da Eva fort war. Und es war ihm summe gewesen, als ob ein geheimnisvolles Band sich um ihn und um Eva und ihre Mutter schlang. Nun atmete er auf wie erst von einem heimlichen Zwang.

Zu Hause kamen ihnen Gäste, ihre Mutter und Fritz am Vortag entgegen. Sie begrüßten Eva und die Generalin sehr lebhaft und herzlich. Eva's Blick lag lüdnend umher. Da trat Jutta neben sie.

„Gut, — Götze wartet drüben am Weiber auf Dich. Ich soll es Dir sagen. Er wollte Dich nicht begreifen, wenn die andern alle dabei sind. Nun lauf; ich bede Deine Rückzug“, sagte sie leise.

Evas Augen leuchteten auf. Unbemerkt entkam sie; und dranken tief sie im schnellen Lauf davon. Am Weiber stand Götze. Er fing sie in seinen ausgebreiteten Armen auf und hob sie empor. Sie sprachen kein Wort. Stumm und eng aneinander geschmiegt, kehrten sie langsam ins Haus zurück.

Eva hatte die letzten Tage noch einmal nach Herzenslust Götze für ihre Schwelmer einkaufen dürfen. Als Götze später nach Herrenselle zurückgekehrt war, ging sie mit Jutta in ihr Zimmer hinauf, um all die Herrlichkeiten auszuwachen.

Jutta langte erst im Zimmer an und wuschte nicht, was sie beginnen sollte. Eva mußte einen wahren Sturm über sich ergehen lassen.

Als sie dann aus ihrem Koffer eine große Photographie ihrer Mutter nahm, hielt sie die beide Jutta hin.

„Sieh, Jutta, das ist meine Mutter.“

Jutta betrachtete das Bild mit atemlosem Interesse. Die stolze Erscheinung Mrs. Hofhams machte entschiedenen Eindruck auf sie.

„O Gott, Götze, sie sieht wie eine Fürstin aus.“

„Du antustete Eva lächelnd, im Anfang war ich ihr gegenüber ganz verächtlich. Aber nicht lange. Sie war so gut zu mir, Du glaubst nicht, wie sehr.“

Jutta setzte sich mit einem tiefen Schwung auf den Tisch.

„Du, das ist doch alles wie in einem Roman, nicht? Daß Papa eigentlich zwei Frauen hat, — sonderbar. Und Du! Denk doch nur mal, wie es mit Dir gegangen ist. Nicht ist kein Zufall um, da kamst Du so schön und unbekannt hier an; und nun bist Du eine elegante vornehme Weltbabe, bist die Erbin einer Millionärin und wohnt in einem herrlichen Schloß wohnen. Du, Du wirst stamm. Herrenselle ist nicht wieder zu erkennen; wir waren gehier drüber. Und weißt Du, das Schlangenteil ist, daß Dein Götze ein ganz gewöhnlicher Mensch ist. Er steht nicht mehr über mich weg, als wenn ich ein lästiges Unkraut wäre. So gar die Hand hat er mir geküßt — ja, wohl — als ich ihm verzeiht, Dich an den Weiber zu schicken. Du, — der ist ganz fürchterlich verliebt in Dich. Ach Gott — Ihr werdet fürchterlich glücklich sein! Sage mal, ist es wahr, daß Ihr diese Hochzeitreise machen wollt?“

Eva lachte, als sie nun etwas atemlos schrie: „Ja, es ist wahr. Ich mag nicht schon wieder hinaus unter fremde Menschen.“

„Na, das ist geistig. Weißt Du, glücklich muß das sein, wenn man so jung verheiratet ist, und alle Leute auch einen an, als ob man als Kuriosität für Götze aufgestellt wäre.“

„Es hoffte an die Tür.“

„Darf man hier eintrien?“ fragte Herr von Woltersheim.

Jutta sprang vom Tisch herunter.

„Natürlich, Papa — nur hereinpaziert. Hier, — sieh Dir nur mal an, was Eva für Elbie und mich mitgebracht hat.“

„Das ist doch wieder die schöne Weibschachtelbecher. Götze, — andere Eva tut ich schon Neid als Millionärin.“

Er betrachtete die zum Teil sehr kostbaren Geschenke. Mit sinnenden Augen lag er dann zu Eva hernieder und streichelte ihr Haar.

„Dein Schicksal hat sich seltsam geändert, mein Kind. Götze hat mir alles erzählt, was Deine Mutter für Euch getan hat.“

„Sein Blick fiel auf das Bild seiner ersten Frau, das noch auf dem Tisch lag. Er nahm es auf und betrachtete es lange und aufmerksam. Er lag gleich aus. Stieg die Erinnerung in ihm auf, wie sehr er diese Frau einst geliebt hatte? Wortlos legte er das Bild wieder hin und ging schnell aus dem Zimmer.“

Eva und Jutta sahen sich eine Weile stumm an. Dann fielen sie sich eben so stumm um den Hals und wuschten nicht, was ihnen das Herz so seltsam bewegte.

In den nächsten Tagen gab es in Woltersheim viel Ansehens und Arbeit. Man rüstete zu Evas Hochzeit. Eine Menge Gäste trafen schon einige Tage früher ein.

Und dann brach der Hochzeitstag an. Es war ein heller, klarer Tag. Frühlingsregen lag in der Luft. Geheimnisvoll regten sich die erwachsenen Kräfte in der Natur.

Eine große und glänzende Gesellschaft war geladen. Eva und Götze waren die höchsten Menschen in all dem unruhigen Treiben. Aber in ihren Augen lag ein trübendes Glanz.

Eva trug ein feines Brautkleid, und der Schleiher hatte ein kleines Vermögen gekostet. Mrs. Hofham hatte ihn selbst ausgewählt. Die junge Braut lag wunderbar und lieblich aus. Götze vernahm dann den Blick von ihr zu wenden.

„Ach, der Trauung war große Tafel. Fritz mußte Eilanz zu Tisch führen, während man für Jutta einen sehr jungen Leutnant als Tischnachbar bestimmt hatte. Das war weber nach Juttas noch nach Fritz's Sinn.“

(Fortsetzung folgt.)

jene Schutzhäfen meist in dem Winterhalbjahr aufgeschüttet wurden. Sommer- und Winterhalbjahre eingeführt wurden. Gegen diese Neuerung haben die beteiligten Kreise Einspruch erhoben, ein Vorgehen, das allerdings einen Aufschub, nicht aber einen Verzicht auf die Durchführung der Maßregel herbeiführen dürfte.

(Eine Entwertungsschätzung für Preußen nach dem Stand von Anfang September veröffentlicht in „Stat. Corr.“ in einer Sondernummer wie folgt: Wintererzeugnisse: Anbaufläche 1009374 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 2,23 Tz., im ganzen 2260707 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 2,15 Tz., Sommererzeugnisse: Anbaufläche 122189 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 2,28 Tz., im ganzen 272772 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 2,21 Tz. Wintererzeugnisse: Anbaufläche 4789215 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 1,85 Tz., im ganzen 8783202 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 1,70 Tz., Sommererzeugnisse: Anbaufläche 4822 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 1,30 Tz., im ganzen 64928 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 1,28 Tz., Sommererzeugnisse: Anbaufläche 845716 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 2,12 Tz., im ganzen 1798699 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 2,04 Tz. Safer: Anbaufläche 2808715 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 1,90 Tz., im ganzen 5311018 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 1,95 Tz. Kartoffeln: Anbaufläche 2258481 Hektar, vorläufiger Ertrag vom Hektar 14,08 Tz., im ganzen 31681586 Tz., 1911 geschätzte Mittelernte vom Hektar 14,42 Tz. — Erntefläche für Zuckerrüben 426218 Hektar. Bemerkenswert ist hier die durchgängige Steigerung der Erträge von Hektar mit Ausnahme der Kartoffeln, wo aber nicht nur ein Schätzungsfehler vorliegt. Denn die meisten Spätkartoffeln sind noch in der Erde, die mit der vorläufigen Schätzung hier ein bischen haften. In den Vorbemerkungen zu der Ernteschätzung für Preußen heißt es u. a.: Die diesmalige mit der Saatenstandsstatistik verbundene Voranschätzung der Ernterträge traf angelehnt an die für deren Einbringung in diesem Jahre besonders ungünstigen Witterungslage auf Schmierfehler. Wenn trotzdem aus dem Bericht bezügliche Angaben vorliegen, ist dies ein Zeichen, wie stark man sich in den Kreisen der Produzenten der Rohmaterialien bemüht ist, auf Einzelbeobachtung gegründete Schätzungen anzustellen und damit die größtmögliche Sicherheit in der Beurteilung der zu ermittelnden Ernte zu erreichen. Entschieden muß der vereinzelt bemerkbare Mangel an Entwertungsberechnungen, als würde die amtliche Veranschätzung von irgend welcher Seite in einheitlichem Sinne beeinflusst. 5000 Vertrauensmänner, die ihr Amt nach besten Wissen und Gewissen vertreten, lassen sich nicht zu unzulässigen Urteilen bestimmen, ohne daß die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhaltet. Das richtet sich jedenfalls gegen die in sozialdemokratischen Blättern lately gewordenen Bemerkungen, daß die Kartoffelstatistik selbst bei guter Ernte schwarz zu malen pflegten

Provinz und Umgegend.

† Weihenfels, 11. Sept. In der Magistratsführung wurde zum Nachfolger des verstorbenen Polizeipräsidenten Guß der bisherige Polizeikommissar Daehn unter Vorbehalt der Genehmigung des Regierungspräsidenten ernannt.

† Camburg, 11. Sept. Zum Andenken an den Höllesteinsturz, in dem am 4. Januar d. J. vier hochwundervolle Knaben das Leben kostete, ist jetzt auf dem Friedhof ein Denkmal aufgestellt, das zugleich als Grabmal für die Knaben dient. Es ist eine schmuckvolle viereckige Säule, deren Vorderseite in erhabener Arbeit einen Knaben zeigt, der sinnend vor dem gähnenden Hölleingang steht, während ihm der Tod die Hand nach der Schulter legt. Im Hintergrunde verschwindet die untergehende Sonne.

† Erfurt, 10. Sept. In einem hiesigen Café gegenüber dem Rathaus war ein in den zwanziger Jahren stehender Mann, der sich Petrowski nennt und von Beruf Tischler ist, wegen seines auffälligen Benehmens vom Wirt zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden. Sofort sprang der Mann auf, packte den Wirt am Kragen und tat, als ob er aus der Tasche ein Messer herausziehen wolle. Als der Wirt um Hilfe rief, wurde der Kaufmann von Gästen auf die Straße hinausgetrieben und beschränkt in der ersten Erregung das Wortkommunikation als pöbellich der Kellner wieder von der Straße heringekommen kam und mit einem Messer blindwütend auf die Menschenmenge einschlug, bis die sehr starke, dicke Masse ihn abgedrückt war. Dann ergiff er die Flucht eine große Anzahl teils ziemlich schwarze Verwandter zurücklassend. Einem Schutzmann gelang es, die Festnahme Petrowskis. Bis jetzt sind fünf Personen festgesetzt, die von ihm gestochen wurden.

† Eilenburg, 11. Sept. Die evangelische Vikaratskirchengemeinde hat nun ihr besonderes Gemeindehaus. Die Errichtung war nur möglich durch freiwillige Spenden, die in solcher Höhe einzufragen, daß auch die innere Einrichtung davon bestreiten werden konnte. Die Erwerbung des neuen Heims vollzog Superintendent Dr. Wächter unter zahlreicher Teilnahme der Behörden und anderer Gäste. — Ein gewaltiges Feuer vernichtete in der Deutschen Zellulosefabrik den umfangreichen Keller- und Waschkessel. Sämtliche Maschinen und ein großer Vorrat von Zellulosepulver wurde vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

† Magdeburg, 10. Sept. Der Raktierer Friedrich Krüger kam gestern auf dem Wege nach Budau mit

seinem Kade am Bahübergang Sachsenring so unglücklich zu Fall, daß er unter einer der Straße entlang kommenden Kollennwagen geriet. Dabei ging ihm das Becken hinterher über den Brustkorb und verletzte den linken Hüftgürtel so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Die Witwe Luise Knote, wohnhaft gemeiner Wolfenbütteler Straße 52, geriet in der Halberstädter Straße beim Überqueren der Straßenbahngleise unter einen Wagen der Straßenbahn und wurde derart verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

† Wolframshausen, 11. Sept. Die Landbank beabsichtigt, ihre Rittersgüter in Wolframshausen, nachdem sie durch sachgemäße Bewirtschaftung in eine hohe Kultur gebracht worden sind, vollständig aufzuteilen. Es sollen sechs Anlieberstellen in der Größe von 25–40 Morgen, eine Anlieberstelle von 100 Morg. und eine von 150 Morgen und die dann noch verbleibenden Flächen als Rittersgut in der Größe von 400 bis 600 Morgen zum Verkauf gestellt werden. Mit dem Aufbau der für die Anlieberstellen erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude wird demnächst begonnen. Auf Wunsch können diese Anlieberstellen auch als Rentengüter zum Verkauf.

† Halberstadt, 10. Sept. Gestern abend ereignete sich auf der Magdeburger Chaussee ein schwerer Automobilunfall. Der Chauffeur des Majors Lehmann aus Magdeburg hatte mit Bekannten eine Jagdgesellschaft unternommen. Als der Wagen hinter Wehrlitz einem Wäldchen zu weichen wollte, überschlug sich das Automobil, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Pferdehändler Dietrich aus Halberstadt wurde schwer, der Chauffeur Vordach aus Magdeburg und der Viehhändler Seine aus Thale wurden leichter verletzt. Alle drei wurden in das Halberstädter Krankenhaus geschafft.

† Halberstadt, 9. Sept. In der vergangenen Nacht wurde ein hiesiger junger Mann, der das Schützenfest in Harsleben besucht hatte, auf der Chaussee von Harsleben nach Halberstadt durch mehrere Schüsse verletzt. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

† Arnstadt, 10. Sept. Bei dem Gutbesitzer Schmidt in Wälfershausen, dessen Besitzum fürzlich von einem erheblichen Schadenfeuer heimgesucht wurde, standen sieben Polen in Diensten. Sie verlangten wiederholt Vohnerhöhungen, die ihnen auch bei den dringenden Entlohnungen bewilligt wurden. Nach dem Brande stellten sie die Arbeit gänzlich ein, verließen aber ihre Wohnungen nicht. Eine Anzahl Maurer war nicht imstande, sie zu vertreiben. Nachdem von Arnstadt zwei Soldaten requiriert wurden, wurden die Polen nach heftigem Kampf aus dem Orte entfernt und nach Grotz abgeholt. Ein 25-jähriger Burche wurde wegen Widerstands mit gefährlichem Werkzeug und Mißhandlung ins Arnstädter Gefängnis eingeliefert.

† Altenburg, 10. Sept. Ein ergötzliches Wanderverlehnis, das allerdings für den Beteiligten weniger angenehm war, trat sich. Wittermeldungen zufolge, in einem hiesigen Hotel zu. Ein Juwelenreisender führte einen großen Musterkoffer mit sich, der Schmuckstücke im Werte von etwa 20000 Mark enthielt. Als nun Soldaten des Offiziersquartals vorluden, fiel ihnen in dem allgemeinen Durcheinander auch dieser Koffer in die Hände und wurde ohne viel Federlesen auf dem Vagagenwagen mit verfrachtet. Man kann sich den Schreck und die Verlegenheit des Reisenden vorstellen, als er seinen Koffer vernahm. Schnell wurde ein Votz der Bagage nachgefordert, worauf der Koffer aufgefunden wurde und der Reisende seinen Schatz zurückerhielt.

Die Geburtenziffer in der Provinz Sachsen 1876–1910.

Zu dem in der letzten Zeit so viel erörterten Probleme des Rückganges der Geburtenziffer liefert auch der neueste Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs für den preussischen Staat“ einen Beitrag durch eine Nachweisung über die Entwicklung der Geburtenziffer für Preußen in den Jahren 1876–1910. In ihr werden die Angaben getrennt nach Städten und Land auch für jede einzelne Provinz gemacht und die Jahre 1876–1880, 1881 bis 1890 sowie die vier folgenden Jahrzehnte zu je einer Entwicklungsperiode zusammengefaßt. Für die Provinz Sachsen ergibt sich dabei folgendes Bild: Es entfielen auf 1000 der mittleren Bevölkerung durchschnittlich jährlich Lebendgeborene

in d. Jahren in d. Städten	auf d. Lande	insgesamt
1875–1880	39,63	39,31
1881–1890	37,94	38,49
1891–1895	36,78	37,68
1896–1900	33,89	36,91
1901–1905	31,87	34,85
1906–1910	28,24	32,63

Das Sinken der Geburtenziffer in unserer Provinz entspricht so ziemlich der Entwicklung, die sie im Staatsganzen genommen hat. Auch hier hat sich ein stetiger Rückgang vollzogen, von dem die Städte mehr als das Land betroffen worden sind; der Staat, der 1876 bis 1880 mit 39,28 noch etwas weniger günstig als die Provinz Sachsen bestand, übertraf sie im letzten Jahrzehnt aber mit 32,32 nicht unerheblich. Bemerkenswert ist auch, daß in Sachsen 1876–1880 die Städte noch eine höhere Geburtenziffer als das Land aufzuweisen hatten. Die verhältnismäßig größere Zahl von Geburten in den Jahren 1906–1910 in Westfalen mit 38,32 und in Bayern mit 38,35, die geringste in Brandenburg mit 26,49 und in Baden, das 1876–1880 mit 42,21, noch beinahe an der Spitze gestanden hatte, mit 23,50 festzustellen.

Merseburg und Umgegend.

11. September.

** Die König-Heinrich-Straße wird laut Bekanntmachung der hiesigen Volkshausverwaltung von der Straße O bis hinter das Dietrichs Anschlagsgleis für sämtlichen Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. * Bei demselben. Das Wohnhaus Weiße Mauer 22, bisher dem Herrn Rotergerode-Sekretär Pollock gehörig, ging gestern nach dem Kauf in den Besitz des Herrn Rotergerode-Sekretär Moritzmann über. Die Übernahme des Grundstücks erfolgt am 1. Oktober d. J.

** Unsere Schuljugend leidet ganz besonders unter der außergewöhnlich frühen Witterung. Wer sich im Freien bewegt oder körperliche Arbeit verrichtet, mag sie ja wohl nicht so sehr verschmähen. Empfindlich aber ist es, den ganzen Vormittag in einem ungeheizten Zimmer, auf kalten Holzbänken sitzen und dabei geistig arbeiten zu müssen, wodurch bekanntlich das Blut ins Gehirn gezogen und von Händen und Füßen abgetrieben wird. Uns find in den letzten Tagen mehrfach von Schülern Klagen zu Ohren gekommen, sie könnten es vor Kälte nicht aushalten. Warum, fragen wir da, wird nicht geheizt? Die Antwort wird lauten: Weil wir noch im September stehen und vor 1. Oktober aber beschließliche Verfügung nicht geheizt werden darf. Aber sollen wir diesen bürokratischen Jopf, der verlangt, daß die Witterung sich nach dem Kalender richten soll, die Gesundheit unserer Kinder zum Opfer bringen? Wir sind überzeugt, wenn eine Anzahl von Familienvätern aus diesem Grunde ihre Kinder von der Schule zurückhalten würde, es würde bald Änderung eintreten, denn auf eine gerichtliche Entscheidung über die dann etwa drohende Strafe ließe man es doch wohl nicht ankommen. Wogu begibt man denn Schulgeld? Da es im Winter nicht höher ist als im Sommer, ein besonderes Heißgeld aber nicht erhoben wird, so steht die Verpflichtung der Schulverwaltung stets ganz abgesehen von der Zahrgeldzeit, den Schülern ein Lokal mit mindestens 20 Grad Celsius darzubieten, außer Zweifel. Wir hoffen daher, daß unsere Kinder nicht noch drei Wochen zu frieren brauchen.

** Die Kastanienernste beginnt und damit auch die Jagd der Kinder auf diese Früchte. Nicht rücksichtslos im Sammeln gehen da oft die Kinder selbst in Gefahr der Sturz, indem sie Steine, Knäppl u. s. w. zum Herabwerfen benutzen. So wurde erst am Dienstag vormittag in der Schulstraße durch einen herabfallenden Stein ein Knabe am Kopfe verletzt, worauf der Übeltäter schleunigst verhaftet. Aus dem Verzeiße wird empfohlen, das Einammeln der Kastanien seitens der Stadt vorzunehmen, ähnlich wie dies in anderen Städten — z. B. in Halberstadt — geschieht. Dort finden Papiersticker an den Bäumen an, daß das Kastanienammeln verboten ist. Nach einer neuen Polizeiverfügung wird sich wohl niemand hegen, aber so wie in Halberstadt dürfte auch hier dem Übel dadurch abgeholfen werden. Für Viehhäuser von Kastanien bleiben ja die Wäme außerhalb der Stadt oder in Gärten immer noch übrig.

** Diebstähle, ausgeführt von Mädchen im Alter von etwa 15 Jahren, kamen gestern zwei hier zur Anzeige. Die Opfer waren Kinder im Alter von 6 Jahren, die für die Eltern Einkäufe besorgen sollten. In der Obhut wurde das Kind eines städtischen Beamten von der Diebin angehalten, unter dem Vorgeben, es solle das Portemonnaie anstalt im Handford in der Kleiderstraße unterbringen, da es sonst leicht gestohlen würde. Dies führte sie selbst aus und als das Kind zu Hause ankam, war die Geldbörse verschwunden. Ein ähnlicher Fall trat sich an demselben Tage in der Friedrichstraße zu. Beide Diebstähle brachten den wiederholenden Diebinnen keine nennenswerten Beträge ein. Diese Fälle zeigen aber, wie vorsichtig Eltern sein sollten, wenn sie kleinere Kinder mit Einkäufen betrauen. Hoffentlich gelingt es, die Namen der beiden Mädchen festzustellen und sie der Bestrafung zuzuführen.

** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr fuhr ein vom Neumarkt kommendes Automobil beim Ausweichen an den Vor der Mauer neben den Domstufen befindlichen Steinbarriere und wurde dadurch das rechte Vorderrad beschädigt. Nach 10minütiger Reparatur wurde das Auto zwar wieder angelegt, fuhr fort, jedoch das Automobil nicht weiterfahren und mußte durch ein anderes ins Schleppland genommen und fortgefahren werden. Den Insassen ist bei dem Vorfall nichts passiert.

100-jährige Reminiscenzen.

Mit Bezug auf den im Jahre 1812 vom Kaiser Napoleon gegen Rußland geführten Krieg seien einige in die jüngst vergangenen Tage fallende 100-jährige Merseburger Reminiscenzen gegeben. Der Chronist Dr. Schmelzer berichtet darüber: „Am 28. August 1812 kamen 51 Mann gefangene Russen in Merseburg an, blieben die Nacht über auf dem Marksteller und wurden am andern Tage nach Naumburg transportiert; es waren Knechte, Fuhrleute, einige Kofeln etc. u. s. w. nebst 3 Offizieren; letztere waren kräftige Männer, gingen durch die Breitegasse und grüßten jeden freundlich. Auch am 4. und 10. Sept. aber 1812 kamen dergleichen Gefangene in Merseburg durch. Auf seinem verderblichen Zuge gegen Rußland war Napoleon

um diese Zeit bereits vorgebrungen. Am 16. und 17. August 1812 hatte er bei Smolensk gestanden und am 7. September 1812 schlug er die Russen bei Borodino, aber mit großem eigenen Verlust. Am 14. September 1812 hielt er in das von den Russen aufgeschobene Moskau seinen düsteren Siegeszug und bezog den Kremel, das alte Jaroslaw. Aber am 16. September 1812 schlugen an unzähligen Stellen die Flammen empor und in wenigen Stunden war Moskau ein Feuermeer. Schw.

Mücheln und Umgebung.

11. September.

Straffammer des Landgerichts Naumburg. Zwischen der Gemeindeverwaltung Weba und der dortigen Gemeindefürsorge, das wegen Kostenentschädigung über Straßennutzung ein Schriftwechsel entstanden, der sich schließlich immer mehr aufblühte. So war in einem Schreiben des Bürgermeisters folgende Stelle enthalten: Wir benötigen die Weisheit anderer Leute, Auslegung der Gesetze nicht, während darauf in dem von der Gemeindefürsorge bemerkte wurde: Wir stellen die Öffentlichkeit über die Grobheit, sonst würden wir Ihnen beweisen, daß zur Verlegung der Gesetze Grundlagen gehören, die nicht allen Leuten mit ihrer Vorbildung zu eigen sind. Wegen dieses letzten Satzes war heute der Verfassender Dr. Kohnmann aus Weba wegen Verletzung anageklagt. Das Gericht sprach in dem Urtheile die Verurteilung für schuldig, erklärte ihn aber für kraftlos wegen Kaufmann Robert Gneist aus Landa wurde wegen Kontursvergehens, unterlassener Bilanzlegung und Buchführung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

V. Dechly, 9. Sept. Gestern abend 8 Uhr hielt der Armeecorps-Adjutant im geräumigen Saale des hiesigen Gemeindefürsorge vor einer äußerst zahlreich erschienenen Auditorium eine fast zwei Stunden lang fortwährende, spannenden und lebhaften Vortrags über seine 10-jährige Dienstzeit im ersten Regiment der französischen Fremdenlegion. Ausgehend von dem Grunde, daß wir dienen einer Partei, sondern dem ganzen deutschen Volke, wies er in seinen ersten Worten darauf hin, daß wir uns doch trotz aller politischen Parteienänderungen, die ein Volk von Brüdern und Schwestern einleiten, von hohem Patriotismus getragene Worte mit einem dreifachen Hoch auf unser liebes, deutsches Vaterland, in das alle begeistert einstimmen und dem sich der gemeinsame Geist der ersten Schritte des Völkers: „Deutschland, Deutschland über alles“ angeschlossen. Anknüpfend an die sich der Vortragsgegenstände über die Fremdenlegion im allgemeinen und zwar über ihren Zweck und ihre Standorte. Sie ist nicht nur in Nordafrika, sondern in allen französischen Kolonien zu finden und kein ausländisches französisches Volk gibt es, das nicht getränkt und bezaubert wäre mit dem Blute der angeworbenen deutschen und fremdländischen Soldaten, denn aus aller Herren Länder werden die Opfer zu diesem Zweck geschleppt. Wie gewisslos und falsch die Vorstellungen bei der Anwerbung zu Werke gehen, und welche verwerflichen Mittel (es sind dies namentlich allerlei Betrugsmittel, namentlich Gefährten und Zigaretten heimlich ganz willens zu machen, sich selbst in eingehender Weise. Nachdem dann Redner das anknüpfende Wort mit der sehr geringen Lohnung (täglich etwa 6 Pf., der äußerst spärlichen Befestigung und den schmerzlichen Strapazen der Legionäre in humoralen und ernten Worten bekannt gemacht hatte, schilderte Herr Dechly seine eigene Anwerbung und gewaltthätige Verpflanzung durch Verbeugung, ergründete die Ursachen, warum die 10-jährigen Vorkämpfer in Algerien, Marokko, der Wüste Sahara und des fiebergegenden Indiens (Tonking) und berichtete dann in ergreifenden und padenden Worten von den Leiden und Gefahren der Legionstruppen, den angedehnten Marschirapagen, von der rücksichtslosen und oft an Barbarei grenzenden Behandlung durch die Vorgesetzten und von vielen anderen Gefahren der Fremdenlegionäre. Spannung und Aufmerksamkeit wurde das Publikum bei dem sehr interessanten Berichte über seine Flucht mit seinem Freunde Paul Richter, einem deutschen Landsmann, der leider dabei sein Leben lassen mußte. Seine Flucht war mit ungeheuren Gefahren und Strapazen verknüpft, er geriet hierbei in die Hände von arabischen Räuberhorden, die seinen Gefährten tödlich und vollständig Auslöschung brachten, er wurde endlich nach langer Mühseligkeit und Beschwerden kam er im März des Jahres 1907 in seinem Vaterlande wieder an. Mit einem warmen Appell, der sich besonders an die männliche Jugend richtete, ließ er sich durch Lockungen und Versprechungen von den gewissenlosen Werbenden betören zu lassen, in die Fremdenlegion einzutreten, aus der sie ja nur selten wieder zurückkehren, schon Redner seinen schmerzlichen Vortrag. Leider verdingte diese Fremdenlegion jährlich immer noch 4-6000 junge Deutsche aus allen Ständen und darum kann es nur mit Freuden berichtet werden, wenn solche Vorträge, die die jungen Leute über die barbarische Behandlung bei der Fremdenlegion aufklärt und sie davon gewarnt und von ihrem Eintritt in dieselbe abgerathet und abgehalten werden. Mögen diese Vorträge mit dazu beitragen, diesen Zweck zu erreichen. Spontaner Beifall zeugte das Publikum lobte seinen interessanten Vortrag. Nach einer kurzen Pause folgte dann noch eine Vorlesung verschiedener Lichtbilder aus dem Dienst- und Lagerleben, den Kriegszügen und Gefechten der Fremdenlegionäre, Bilder aus Algerien, Marokko, der Wüste Sahara, aus Tunis und Französisch-Indien und zuletzt solche von Eingeborenen, ihren Sitten und Gebräuchen, von Landstrolächern, Räubern und verführerischen anderen aus diesen Ländern, zu denen Herr Dechly immer die notwendigen Erklärungen gab. (Es sei hierbei gleich noch zu erwähnen, daß Herr Dechly ein Werk des ehemaligen Corpsführers St. H.). Der Beginn des Vortrages wurde in der Pause fortgesetzt die hiesige Militärliche Musikkapelle. Der heutige Abend fand seinen Abschluß durch einen Ball, der sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte und dem besonders die immer launigliche Jugend eifrig anwandte. In etwa 14 Tagen wird Herr Dechly in einem zweiten Vortrage über die ständlichen Gefährten launigen jungen Deutschen in der Fremdenlegion sprechen. Ferner hat er sich erboten, Ende October oder Anfang November aus durch einen dritten Vortrag zu erreichen.

§ Frankeben, 11. Sept. Von dem 10,11 Uhr von Mücheln hier eintreffenden Personenzug entleerte infolge vorzeitiger Wägenstellung ein Wagen 3. Klasse und stürzte um. Glücklicherweise konnte der Zug sofort zum Stehen gebracht werden. Drei Personen, ein Herr und zwei Frauen, wurden durch Scherben von Glascheiben leicht verletzt. Mit einer etwa 1/2 stündigen Verspätung konnte der Zug, nachdem der verunglückte Wagen abgehängt worden war, die Fahrt nach Merseburg fortsetzen. Durch einen von Station Merseburg erandenen Hilfszug wurde der angerettete Schaden sofort wieder beseitigt. § Freyburg, 10. Sept. Weiden Umfang des Girkengeschäft hier hat, geht u. a. daraus hervor, daß allein die Einlager von Franz Schindt bis j. h. 30 000 Schd in diesem Jahre eingelegt hat.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren, am 12. September 1887, fand der preussische General von Werder, der sich in deutsch-französischen Kriegen hervorragend auszeichnete hat. Als Premierleutnant machte er freiwillig den Feldzug der Russen am Kaukasus 1849/50 mit, kam dann zum russischen Generalstab, rückte im Laufe der Jahre auf Kommandierte 1866 als Generalleutnant bei Gitschin und K. u. K. 1870 erhielt er den Oberbefehl über das Belagerungskorps vor Straßburg, dann nach der Kapitulation das Kommando des neugebildeten 14. Korps, mit dem er Dijon besetzte, die Garibaldiener im Schach hielt und dann gegen den anrückenden französischen General Bourbaki stand hielt. Den Anfall der weit überlegenen französischen Diarmee in der dreitägigen Schlacht bei Orléans nicht erhandelt und energisch zurück. Diese Waffenthat verhalf ihm namentlich in Süddeutschland eine große Popularität und in Freiburg i. Br. wurde ihm ein Standbild errichtet. Nach dem Frieden erhielt er das Kommando des 14. Armeekorps (Baden), viele Ehrungen und er wurde in den Grafenstand erhoben. 1882 nahm er seinen Abschied.

Wetterwarte.

W. B. am 12. Sept. Abendsfeld heiter und wolfig, kühl, geringere Regenfälle. Nacht sehr kühl, Reisefahr. — 13. Sept.: Heimlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reisefahr, Tag wärmer als 12. September.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 10. Sept. (Straffammer.) In der Nacht zum 18. März 1897 arbeitete K. o. s. f. an Corbeta mit mehreren jungen Deutschen von einem Tanzergängen in Rodendorf zurück. Unterwegs verneigte sich einer der Deutschen mit den übrigen und sollte in der Nähe von Corbeta von ihnen verurteilt werden, er wurde durch die Handlung der Strafe stand, mißte sich ein wenig ab, er wurde mit tabelnen Worten über die Absicht, in der überzahligen einen einzelnen herfallen zu wollen. Leider fand seine gute Absicht denselben schlechten Dant, den Friedensstifter bei dergleichen Streitigkeiten meist zu ernten pflegen. Die Exzessanten wandten sich nunmehr gegen ihn selbst und „verwalteten“ ihn. Er erhielt Knüttel- und Stockschläge über den Kopf und die Arme, und sogar einen Messerstich in einen Arm. Infolge der Wunden, die 7 Zentimeter lang war und stark blutete, wurde er für 12 Tage arbeitsunfähig. Den Stich löst Krotal ausgeteilt haben, was er freilich betreibt. Auf dem Wege durch Bodenweiden machte sich Krotal auch noch der Verleumdung und Beschädigung des Ansehens schuldig. Er rief, der Nachtwächter und seine Familie seien eine ganz barmhürliche, elende Brut; er wolle sie alle abschlagen. Vom Merseburger Schöffengericht wurde er wegen der Exzesse in jener Nacht zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Seine Berufung hingegen wurde von der Straffammer verworfen mit dem Hinweis, die von Schöffengericht verhängte Strafe sei, da es sich auch um einen Missethäter handle, gering zu nennen. — Am Abend des 25. Januar, des Tages der Reichstagsöffnung im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt, betrat der Majorie Bergmann August C. n. h. a. s. o. l. l. e. n. Der Wahlvorbereiter, Rittergutsbesitzer v. o. n. 31 m. r. e. a. n. -Wahlvorbereiter, hatte jedoch die Wahl für geschlossen erklärt. Er wurde denn von Wählern darauf aufmerksam gemacht, daß im Wahllokal sich eine Person unter 25 Jahren, also ein noch nicht Wahlberechtigter, befände. Er fragte darauf: „Ist jemand da, der noch nicht 25 Jahre alt ist?“ Auf die Frage meldete sich Enthardt. Der Wahlvorbereiter verwies ihn auf das im Wahllokal ausgesperrte Wahlreglement, nach dem der Aufenthalt im Wahllokal nur Wahlberechtigten gestattet sein sollte. Er bestärkte den Hinweis nicht, sondern blieb. Er wurde nun direkt aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Er erwiderte sehr entschieden: „Nein“, da er sich für berechtigt hielt, in dem Wahllokal nach Schluß der Wahl anzuweilen zu sein. Tagsüber hatte er vor dem Lokal Stimmzettel verteilt. Der Wahlvorbereiter sagte ihm schließlich am Abend, daß er sich nicht für berechtigt hielt, sich in dem Wahllokal nach Schluß der Wahl anzuweilen zu lassen, und meinte den Vorbehalt, der sich auf unmissliche Szenen zu vermeiden, belieh man ihn im Lokal, erstattete aber später Anzeige gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Wahlvorbereiter wies vor dem Landgericht Schöffengericht darauf hin, daß kein Eintritt Enthardt die Wahl selbst zwar nicht geschlossen erklärt, die Stimmzettelabgabe aber noch nicht vollendet gewesen sei. Auch letztere geböre noch zur Wahlhandlung. Das Schöffengericht sprach jedoch Frei, da ein Wahllokal ein öffentliches sei und der Aufenthalt in ihm jemandem, der sich nicht ungebührlich darin benehme, nicht verwehrt werden könne. Gegen das freisprechende Urteil legte der Ankläger Berufung ein mit Hinweis auf eine Anmerkung in den Verhandlungen der Reichsverfassung. Die Straffammer kam aber zu demselben Ergebnis wie das Schöffengericht. Die Reichstagswahl und die Ermittlung des Wahlergebnisses seien öffentlich; der Angeklagte dürfe daher keinen öffentlichen Sandlungen im Wahllokal betreiben. Eine Bestrafung des Redies der Anwesenheit im Wahllokal auf nur Wahlberechtigte könne da es keine Wahlberechtigte sein.

Vermischtes.

* (Ein Raubmord im Zug.) In einem Abteil abwärts Halle des um 7 Uhr abends in Lemberg von Krakau eintreffenden Personenzuges, wurde eine Dame mit einer Schutzmütze tot aufgefunden. Die Leiche war sämtlicher Wertgegenstände und Papiere beraubt.

Schwere Hochwasserhader.

Aus ganz Bayern, ebenso aus Württemberg und Baden treffen Nachrichten über schwere Schäden, die durch das Hochwasser hervorgerufen worden sind. Die Lage im Mittelteil soll besonders bedrohlich sein. Bei Weingheim ist der Wert der auf der Höhe vollständig unterbrochen. Das Weibsthal Thal ist vollständig abgetrennt. Auch Neuenberg ist bereits zu beklagen. In der Gasse der Klosterkirche von Weingheim ist durch das Hochwasser der Garg der Herzogin von Hamilton, geborenen Prinzessin von Baden, umgelöst.

Das Hochwasser im Rhein- und Neckargebiet.

Naumburg, 10. Sept. Der Rhein ist seit gestern von 5,28 Meter auf 6,84 Meter heute nachmittag gestiegen. Der Neckar zeigte heute nachmittag einen Wasserstand von 7,18 Meter. Die Felsenelementer sind und die Salomonen sind über 100 Meter. Das Bild mußte flüchten, das Wasser bespült bereits die Eisenbahngleise der preussischen Bahn. Man trifft alle Vorbereitungen, um einer Katastrophe vorzubeugen.

Schnee und Hochwasser in Tirol.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Infolge anhaltender Niederschläge bei abnorm tiefer Temperatur regnet der Schnee fast bis an die Talsohle heran. Die Almhöhen sind überall mit tiefem Neuschnee bedeckt. Das Vieh mußte fastgig von den Almen herabgetrieben werden. Viele Alpen Schafstuten sind bereits gestolzen. Die Landwirtlichkeit erleidet durch den Ausfall der Seuernte großen Schaden. Die Flüsse gehen sehr hoch. Aus Tauheim trafen Hochwasser Nachrichten ein. Aus Bozgo und Ferlo bei Trent wird schweres Schneegewitter gemeldet, das mehr als ein Drittel der Seuernte vernichtet.

Das Hochwasser in der Bukovina.

Das Hochwasser, das seit einigen Tagen in der Bukovina herrscht, hat Millionen den angerichtet. Es sind insgesamt 200000 Bahndämme eingestürzt und viele Hundtausende Menschen vertrieben. Die Flüsse führen gewaltige Massen und Tämme mit. In das bedrohte Gebiet sind Pioniere entsandt worden.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 11. Sept. Aus Anlaß eines in dem englischen Blatt „Oberver“ erschienenen Artikels, der für eine englisch-dänisch-russische Allianz eintritt, erklärt der britische Botschafter in Kopenhagen, dass die britische Regierung nicht das geringste vor, was zu den Absichten des „Oberver“ Anlaß gebe. Der Artikel enthalte nur Phantasien der gleichen Art, wie sie in Wochenblätter bald in der einen, bald in der anderen Zeitung Europas antrifft. Infolge der Aufgabe Danemarks, sei sich in allen Angelegenheiten zu halten und die britische Regierung erziele es für ihre unumgängliche Pflicht, diese Neutralität zu bewahren, wie es auch die früheren Regierungen getan hätten.

Berlin, 11. Sept. Der Militärkronzeuger „M. 3“ ist heute morgen 3 Uhr 50 Min. bei hartem Winde und heftigem Regen vom Tegeler Schießplatz in das Mannövergelände nach Cäschen abgefahren. — „M. 3“ erlöschten um 9 1/2 Uhr über Leipzig.

Paris, 11. Sept. An den heute beginnenden großen Schachmanövern, die sich in der Touraine abspielen werden, nehmen 110 000 Mann teil, darunter zum ersten Male seit 40 Jahren eine ausschließlich aus Reservisten bestehende Infanteriebrigade, ferner 500 Kanonen, 54 Flugzeuge und 4 Zentballons.

Weihenfels, 11. Sept. Wie das W. T. meldet, verunglückte an der Straßenzweigung Regan-Weinb. infolge der schlechten Beschaffenheit des Weges ein aus Weihenfels kommendes Militärautomobil bei blauen Armen. Bei dem Unglück wurde ein Passagier getötet, der Chauffeur wurde schwer verletzt. Den Dresdn. Nachr. zufolge soll nur ein Sechselbe schwer verletzt worden sein.)

Gruma, 11. Sept. Der Bureauchef Bruno Gebauer von der 4. Schwadron des 6. bayerischen Chevaulegers Regiments in Naumburg, der als Radfahrer Patrouillendienst leistete, geriet nachts in einen Teich bei Weiersdorf und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen.

Willers (Luzenburg), 11. Sept. Hier drang ein Schwein in eine Arbeiterwohnung und fraß drei Kinder derart an, daß sie starben. Als die Mutter zurückkehrte, wurde sie mochtinnig.

Paris, 11. Sept. Ein Telegramm aus Casablanca vom 9. d. M. meldet, in der Stadt sei ein Kranke von Angenden von Pest gestorben. 15 weitere verdächtige Fälle seien festgestellt worden. Maßnahmen zur Sicherung seien getroffen worden.

Wahlergebnisse in Leipzig am 10. September.

Getzte, Bran- inländisch, 194-208 5/8, B. feuchter unter Notiz Argentin, 234-240 5/8, B. Saalgerie 205-230 5/8, B. weichte über Notiz Reich, mit Spitz zw. 74 bis 15 5/8, B. Raagen inländisch, 168-169 5/8, B. Preis, 164-171 5/8, B. Wofener 185-188 5/8, B. — Mehlpresse in Leipzig am 10. September. Weizen chl Nr. 00 81,50-82,00 Mk., Roggen chl Nr. 00 28,00 bis 28,50 Mk. per 100 Rn.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet im Wahlbezirk der Stadt Merseburg im Rathaus, Zimmer Nr. 8/9 statt, und zwar: für die Arbeitgeber am 28. Oktober 1912, vormittags von 9-10 Uhr, für die Angestellten am 28. Oktober 1912, vormittags von 10-11 Uhr.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner. Die Vertrauensmänner und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die überlegen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke der Stadt Merseburg wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind, wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind, auch: 1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen, 2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften der Vorstand, bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind, 3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Wählbar sind nur Versicherte die nicht Arbeitgeber sind und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke der Stadt Merseburg wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebsort haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind, wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind, auch: 1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen, 2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind, 3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer: 1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Beleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Verbrechens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist, 2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 890 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens 8 Wochen vor dem Wahltag und zwar bis 5. Oktober 1912 bei dem Wahlleiter, dem Magistrat in Merseburg, einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens fünf Namen enthalten als Vertrauensmänner und fünf Ersatzmänner zu wählen sind; sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen. Die Vorentscheidungen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausreichender Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahlberechtigten unter Benennung eines für mehrere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wahlereinerklärung, von der sie ausgeht, nach unterschiedenden Merkmalen kenntlich machen. Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so wird keine Unterzeichnung auf allen Vorschlagslisten geteilt.

Die Vorschlagslisten sind unanfechtbar, wenn sie rechtzeitig eingereicht werden oder wenn sie nicht rechtzeitig eingereicht sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise mit einander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterschriften der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum Abgang des ersten Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten mit einander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung unzulässig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 5. Oktober 1912 ein schließlich nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste nicht enthaltenen Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorkommens als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde des Betriebes ausgestellte Bescheinigung. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Beschlüssen durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Bevollmächtigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises oder ihre Wahlberechtigung schriftlich einzubringen. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 28. Oktober 1912 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind unzulässig.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angestellte hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen. Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verpacken.

Der Wahlberechtigte hat eine Stimme, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie unzulässig.

Es kann nur für unändernde Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgesetzten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Unzulässig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Unzulässig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtskräftig (§§ 107 bis 109, 240, 339 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder durch Gewährung oder

Verprechung von Geschenken beeinflusst worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht geändert worden ist. Merseburg, den 5. September 1912. Der Magistrat.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für den kaufmännischen Bezirk beginnt **Donnerstag den 19. September** in der **Reichstr. 10**. Für die **Abendabteilung Montag den 16. September** in der **Fantenburg**. Im Besitz der neuesten Tänze. Weitere geschätzte Anmeldungen erbitte bis Sonntag den 15. September in meiner Wohnung, **Schmale Straße 19, II**. Ergebenst **G. Gelling**, Lehrer der Tanzkunst.

Richard Beyer & Co., Merseburg,

Inh.: Otto Bräuninger, Spedition :: Möbeltransport :: Lagerhäuser :: Kohlen (Verkaufstelle der Beunaer Kohlenwerke) offerieren die anerkannt guten

Beunaer Salonbriketts sowie Bruchbriketts im ganzen und einzelnen zu Tagespreisen. — Gleichzeitig offerieren wir

guten trockenen Torf sowie Brennschwarzen billigt in Metern und im einzelnen. Wiederverkauf zu Vorzugspreisen.

Sie funkeln!



wie die Augen des Katers in dunkler Nacht, nämlich Ihre Stiefel, wenn Sie diese mit **Dr. Gentner's** Schuhcreme „Nigrin“ behandeln lassen. Hochglanz im Moment! Alleinst. Fabrikant auch des so beliebten Vellichenseller pulvers „Goldperle“. Carl Gentner, Fabrik ehem.-Lesch, Produkte Göppingen.

Banderer-, Seidel & Raumann-, Brennabor-, Presto-, Triumph-Fahrräder

empfiehlt zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung **Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.**

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862. An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent-, Depositen- und Scheck-Verkehr. Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen**. Vermietung von **Schrankkähern** in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage. **Kostenfreie** Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Sinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Mittwoch bis Freitag.

Gaumontwoche. Aktuelle Wochen-schau. Der waghame Hund. Sumoritsch. Liebe kennt kein Gebot. Drama aus dem Leben.

Die Zerkeltaube. Sehr spaßig. Studie über die geometrische Deformation der unter starkem Druck befindlichen Metalle. Naturaufnahme.

Wo steht denn das geschrieben? Tonbild.

Die schwarze Kake.

Sittendrama in 8 Akten. — Spieldauer 1 Stunde. —

5 Morg. Zuderrüben

zum Ausmaße 1/2 u. 1/3 ergeben. Näh. Gottschalkstr. 2.

ff. Schweizer-, Limburger-, Thür. Stangen-, Land- und Harzkäse

empfiehlt **Carl Rauch.**

Rolabasse-Wirnen

werden formweise verkauft, der Korb für 2 Mk. **Dampfkraft 6.**

Speise-Kartoffeln

in Fässern, einzelnen Buntm, sowie in kleineren Sorten verkauft **Richard Klauß.** Wehnenfelder Straße 20/22.

Musgewürz

aus besten aromatis. Gewürzen, in Bäckchen a 15 u. 25 Pf. in der **Drogenhandlung von Oskar Leberl,** Burgstraße 18.

Wiederverkauf, hoher Rabatt. Drillmaschinen,

nein u. gebraucht, **Rübenheber, Siedersleber u. Zimmermanns, Kartoffelroder,**

Sarder u. Zimmermanns, empfl. zur Herbstarbeit **H. Barschein,** Maschinenfabrik, Langstedt.

Selbstgefert. **Isperre** : Kessel : p. 60-70 cm Durchmesser, innen blank geschweißt.

verkauft a Wd. 1,50 gegen Kaffe **R. Künzel, Kupfer- und Eisenm.,** Tobannstr. 17.

Von **Donnerstag d. 12. d. M.** steht ein **großer Schwanzport**

schwerer junger Kühe mit Kalbern,

besgl. ganz hochtrag. Kühe und Kalben im „**Deutschen Haus**“, Bahnhofs-Corbelth, zum Verkauf bei **Reinh. Oeller.**

Sie tritt seit 8 Jahren an gebildeten Ausschlag mit furchtbarem

Santjunden.

Durch ein halbes Stück **Ruders Patent-Medizinal-Teig** habe ich das Übel völlig beseitigt. **D. S. Wolkei-Serg.** a St. 50 Pf. (150/019) u. 1,50 Mk. (350/019, flüssige Form). **Drau, Barock-Teig** (a 50 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.) **Bei P. Strohlich u. P. Kupper, Drogenh.**

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

11. September.

** Teuerung und Wohnungsfrage. Für den Familienvater ist jetzt Notstandszeit; die unbefristete Teuerung hat eine mächtige Verchiebung im Haushaltsplan verursacht...

lung mittelst Zahlungsanweisung zu geschehen, da in solchen Fällen die Beträge selbst bei Verzicht nur an den Empfangsberechtigten geschickt werden dürfen.

** Dem von der Handwerkskammer zu Halle a. S. herausgegebenen Bericht über das Geschäftsjahr 1911 (1. April 1911 bis 31. März 1912) entnehmen wir folgende Angaben: Der Rechnungspräsident genehmigte den Haushaltsplan mit 50.250 Mk. Die mit 30.000 Mk. berechnete „Umlage“ erforderte die Erhebung eines Aufschlags von 15 Prozent der monatlichen Gewerbesteuer bezw. — bei einem gewöhnlichen Einkommen von über 900 Mk. — des fingierten Steuerfußes von 2 Mk. Die Kammerbeiträge für den Landkreis Merseburg mit 110 Gemeinden beziffern sich bei 848 Handwerkern und einer Gesamt-Gewerbebeitragssumme von 16.960 Mk. auf 2613,35 Mk. Auf den Handel entfielen 607 Personen die Zahl der Handwerker des Handwerksrates betrug 208. Die Summe der fingierten Sätze figuriert mit 416. Aus dem Rechnungsbuchschluß ist ersichtlich, daß u. a. an Vergütungsgebühr für das amtliche Organ 3813,58 Mk., für die Eintragung in die Lehrlingsrolle 4217 Mk., für Abnahme von Gelellenprüfungen 5934,31 Mk., für Abnahme von Meisterprüfungen 14.233,50 Mk., bei Abhaltung von Meisterprüfungen 5572,55 Mk., aus der Umlage 32.922,10 Mk., insgesamt 78.436,64 Mk. vereinnahmt wurden...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Standorte des deutschen Reichsbeers mit Armeegürteln und Verzeichnis der Regimenter nach dem Stande vom 1. Oktober 1912. Preis 20 Hfg. Leipzig, S. M. Berger. Ein kleines, übersichtliches Nachschlagewerk, das alle durch die Neubildung von zwei Armeekorps eingetretenen Veränderungen enthält, auf kleinem Raum außerordentlich viel bietet und durchaus zuverlässig ist.

Vermischtes.

* Wegen Unterschlagungen und Veruntreuung im Amt ist der 37 Jahre alte Bureaudrucker Otto Bräutigam aus Charlottenburg von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Bräutigam, der als Registrator im Berliner Volksgewerkschaftsamt angestellt war, liegt mit seiner Frau in Gefängnis. Durch die widrigen Familienverhältnisse und seine Beschäftigung geriet er in Schulden...

* Das sicherste Schiff der Welt! Der Dampfer „Kaiserin von Russland“, der von der Canadian Pacific-Gesellschaft zum Verkehr zwischen Vancouver und Japan und China gebaut wurde und jeden vom Canal gefahren ist, wurde von dem Sachverständigen Alexander Ornesco als das „sicherste Schiff der Welt“ bezeichnet. Das Schiff ist so gebaut, daß selbst der Kompartiments voll Wasser sein können, während die Schiffspolizei nur verlangt, daß ein Auftrieb beibehalten, der das Vorkommen von zwei Kompartiments überbrückt. Die Taktiken von Russland ist das größte Schiff des Weltlichen Ozean...

* Die größte Bienenflut der Welt! Die gewaltige Steigerung, die der Honigtonnen erfahren hat, erhellt zu Gunsten der Tatsache, daß die Jahresproduktion Europas jetzt nur 80.000 T. mit einem Handelswert von 28 1/2 Millionen Mark zu berechnen ist. Nicht minder imponant sind die Produktionsziffern, die die Statistik für die Vereinigten Staaten von Amerika ausweist. Danach wurden jenseits des Atlantik im Jahre 1911 800.000 Bienenstöcke gezüchtet, die pro Jahr 30.000 Tonnen Honig liefern. Die größte Züchter der Welt ist jedenfalls jene, die in der Nähe des Städtchens Beeton in Kanada liegt. Sie bedeckt ein Areal von 20.000 Quadratmetern und soll rund 10 Millionen Bienen beherbergen, die jährlich 35-40.000 Kilogramm Honig produzieren.

Vereine und Versammlungen.

Der 16. Verbandstag der Deutschen Feuerbehaftungsvereine wurde am Montag in Wien feierlich eröffnet. Bekanntlich ist in Österreich die Feuerbehaftung verboten. Ihre Abwesenheit hatten u. a. der Minister der öffentlichen Arbeiten Lantta, der Minister des Innern und Stellvertreter des Ministerpräsidenten Baron Feinold, der Oberstaatsminister und der Stabschef der Reichswehr Baron v. Stenarth schriftlich entsandt. Offiziell vertreten war aus Österreich nur die Stadt Wien, die als erste in Österreich ein Krematorium besitzt, es aber bisher infolge behördlichen Verbots nicht eröffnen konnte. Den Vorsitz führte der Verbandsvorstand Antistatist Dr. Ed. Mueller aus Hagen in Westfalen. Großes Aufsehen erregte es, als ein Priester eine Rede für die Feuerbehaftung hielt. Es war der altkatholische Geistliche Valbert Schneider, der erklärte, vom Standpunkte des christlichen Glaubens und des Christentums überhaupt könnten weder religiöse noch moralische Einwendungen gegen die Feuerbehaftung erhoben werden. Die Versammlung schloß mit einer Kundgebung zugunsten der Feuerbehaftung.

Reklameteil.

Unsere Marine Qualitäts-2 Pf.-Cigarette Georg A. Jasmatzki Akt.Ges. größte deutsche Cigaretten-Fabrik Dresden

Sie hatten, was sie versprechen!

daher lasse sich keine Hausfrau durch das Angebot minderwertiger und billigerer Nachahmungen in oft täuschend ähnlichen Packungen beirren, sondern fordere beim Einkauf stets die bewährten echten Fabrikate:

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pf. 5 Stück 25 Pf.

Dr. Oetker's Backpulver Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillinzucker

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Dienstag früh 1/2 Uhr verchied Frau

Witwe Langheim

im 91. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an Die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 10. Sept. 1912. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.

Dankfagung.

Die uns anlässlich des Verluſtes unſeres unergelichen Kindes zugegangenen Beweiſe herzlichſter Teilnahme ſind ſo zahlreich, daß es uns nur möglich iſt, auf dieſem Wege unſeren tiefgefühlteſten Dank hiermit abzuſtatten.

Merseburg, 10. Sept. 1912. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
A. Pantelmann.

Bekanntmachung.
Die Königliche Polizei-Station wird von der Straße O bis hinter das Dietrichſche Anſchlusſgleis für ſämtlichen Fahrverkehr bis auf weiteres geſperrt.

Merseburg, den 10. Sept. 1912. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Freiwillige Feuerweh.
Montag den 10. d. M., abds. 8 Uhr, Vorſitzung. Zutreten am Gerätehaufe. Der Kommandant.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 12. Sept. 1912 mittags 12 Uhr werde ich in Wiſſen b. Dürrenberg im Saale des Arbeiters Jaeger 1 Vertiko u. 1 Nähmaschine öffentlich in offener, gegen Barzahlung verſteigern.

Piesner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Freundliche Hofwohnung

ist forſungsbahler ſofort zu vermieten u. 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Zu erfragen Al. Ritterſtraße 9 I Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, 1. Et., für ruhige Mieter zum 1. 1. 1913 zu mieten geſucht. Angebote bitte Entenſtein 1.

Keine Wohnung zu vermieten 1. Oktober zu beziehen Neumarkt 65 a.

Gr. Wohnung,

5 Z., Zubehör, Gas, Bad, Garten, Holſteinftr. 7, part, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Weſtram, Poſtſtr. 8, pt.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gaſanlage, ſofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen Markt 26.

Verſorgungsbahler

wird zum 1. Oktober eine ſchöne, freundliche Wohnung frei, beſtehend aus 2 großen zweifach. Zimmern, 2 ſchönen einſt. Zimm., Küche, Kammer und Zubehör, iſt ſehr preiswert zu vermieten. Kaulke, Lindenſtr. 19.

Geſtehrtr. 8 iſt zum 1. Oktober eine herrſchaftliche Wohnung zu vermieten, 8 entz. auch 10 Zimmer, Diele und 2 Veranden. Elektr. Licht, Gas, Garten.

Wohnung

im Preise von Mk. 500.— per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres Ober-Burgſtraße 7, part.

Freundl. Manſardenwohnung mit Garten (240 Mk.) an ruhige Mieter zum 1. Okt. oder 1. Jan. zu vermieten Weiße Mauer 6. Ferd. Wobn, 3-4 Zimm., Küche u. Zub., ev. Gart. od. Balk., p. Okt. od. ſpäter Nähe Gothaſtr. zu mieten geſucht. Off. im Preis an E. Müller, Gothaſtr. 33.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innig geliebten Mann, unſeren guten, traugorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegerſohn und Neffen,

den Landwirt Otto Guljahr

im 35. Lebensjahre nach längerem Leiden durch einen ſanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Louna, den 11. September 1912.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ww. Alma Guljahr nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag um 2 1/2 Uhr ſtatt.

Nachruf.

Durch das am 8. d. M. erfolgte Ableben des

Königlichen Hegemeiſters

Herrn Niemann

hat auch die Kirchengemeinde St. Thomae einen ſchmerzlichen Verluſt erlitten.

Seit 23 Jahren hat der Heimgangene unſerer Gemeinde als treues Mitglied angehört, ſeit 12 Jahren an der kirchlichen Verwaltung eifrig ſich beteiligt, zuerſt als Gemeinde-Vertreter, in den letzten Jahren als Patronats-Aelteſter.

Durch ſeinen lauten Charakter, durch ſein tiefgewurztes Pflichtgefühl, durch ſeinen regen kirchlichen Sinn, durch ſeinen vorbildlichen Wandel hat der Heimgangene ſich als rechten Chriſten bewährt und unſer aller Liebe und Vertrauen in hohem Grade ſich erworben.

In aufrichtiger Trauer blicken wir dem ſo früh unſerer Mitte Abgeſchiedenen nach und dankbar gedenken wir deſ unſen Allen ſo teuren Mannes in der Gewiſſheit:

„Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen“.

Merseburg, den 11. September 1912.

Der Gemeindegemeinderat und die Gemeindevertretung
St. Thomae.

Donnerstag den 12. Septbr. ſteht eine frische Auswahl junger, ſchwerer, hochtrag. und guter friſchmilchender

Rühe mit Kälbern

recht preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Hoydenreich,
Grumpa b. Mueheln. Tel. 39.

Die in unſerer

feuer- u. diebeſſeren Stahlkammer

beſindlichen Schrankſicher vermieten wir unter eigenem Verſchluss der Mieter in drei verſchiedenen Gröſſen gegen eine jährliche Miete von 20 M., 10 M., 3 M.

Die am 1. Oktober 1912 fälligen

Zinsscheine

löſen wir vom 15. September ab ſpessentfrei an unſeren Kaſſen ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank,

Aktiengesellſchaft,
Zweigniederlaſſung Merseburg.

Flugarten.

Sonntag und Montag

großes Volksfest.

Von einz. Dame w. 3. Okt. 1. eine kleine Wohnung

geſucht. Nähe der Domſtraße. Angebote bitte an

Frau Doktor Dubal, Domſtr. 1. Wohnung bis zu 60 Tlr. zum

1. Okt. oder ſpäter von jungen Leuten geſucht. Geſt. Offert. unt. S M 11 an die Exp. d. Bl. erb.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermieten. Zu erfragen Markt 15, im Materialladen.

Möbl. Zimmer m. Kabinett (ſep. Eingang) ſofort zu vermieten Glogſtraße 16, pt.

Möbl. Zimmer per 1. Okt. gef. Offerten mit Preis unter S 10 an die Exp. d. Bl.

Wohntieres Zimmer zu vermieten Neumarkt 87.

Gut möbl. Zimmer entl. mit Kabinett ſofort zu vermieten Glogſtraße 6tr. 17.

Hausverkauf! Erbeſtungsſch. Provinzialſtraße einer lebhaft. Wohnhaus mit 2 Etagen, Seitengebäude und großen Hofraum billig verkauft werden. Das Grundſtück eignet ſich zu jed. Geſchäft. Nur a. Baumſtraße 13, Merseburg.

Unſere Grundſtücke Poſtſtr. 1 u. Carl- u. Wilhelmſtr. etc ſind wir Willens zu verkaufen Die Käufer ſehen ſelben.

Interſtantien erſuchen näheres durch G. Gärtner, Baule u. Co., Hübnerberg 1, II

Ein Wohnhaus, Nickerbeuna Nr. 12 b, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stallung, Hofraum etwas Garten, tot. 3. verk.

Fabrikgrundſtück mit zwei je ca. 200 qm großen hellen Arbeiterräumen

mit entl. ohne Holzverb.-Maſch. und Lokomotive (12 Hm.) ſofort zu vermieten oder zu verkaufen Näheres bei

G. Rupp, Merseburg, Friedriehſtr. 11.

4400 Mark von pünktlichen Rückzahler per 1. 10. 1912 bei erſtſtelliger Sicherheit nach auswärts geſucht. Zu erfragen Gothaſtr. 12, i. Schmechel.

Eine ausgeklagte Forderung von ca. 100 Mk. gegen den Schuhmachermeiſter Otto Gerling in Merseburg für die Hälfte zu verkaufen

Emil Berndt, Schmale Str. Nr. 13.

Rinderstreu bett 1 kauf. bei. Granhauſtr. 11, I. v.

Taschenlampen mit 1a Dauerbatterie von 75 bis an, empfehle

Adolf Hammer, Markt 11.

1a Dauerbatterie und Lampen extra.

Mieter-Berein

Die Mitglieder machen wir auf den heute nachmittag in der „Reichskrone“ ſtattfindenden

hauſwirtschaftl. Vortrag von Dammann-Beizig aufmerkſam und empfehlen den Beizig, namentlich den geehrten Hausfrauen, aufs wärmſte.

Der Vorſtand.

Ehem. Garde Donnerstag, 12. Sept. außerordentliche General-Versammlung in der „Reichskrone“

Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen Freitag d. 13. d. M. abends 8 1/2 Uhr Uebung in der ſtädt. Turnhalle (Uniform).

Männer-Turn-Verein.

Männer Riege. Donnerstag abend Zusammenkunft.

Wallendorf.

Sonntag den 15. September

Erntedankfest

Von nachmittags 3 Uhr an große

Ballmusik.

ausgeführt von der Merseburger Stadtbande. — Es ladet ergeht ein

B. Kühne.

Deutscher Kaiser.

Donnerstag

Schlachtefest.

Dauers Restauration.

Donnerstag

Schlachtefest.

Damen u. Herren,

welche an dem Kurſus zur Erlernung der Hilfsſprache Esperanto teilnehmen

wollen, werden gebeten, umgehend ihre Adreſſe bei Herrn Buchbindermeiſter Neuber, Seifnerſtraße, abzugeben.

Büſche zum Ausbessern wird angenommen Unter-Altenburg 54, part.

Für Schneiderei,

auch außer dem Hauſe empf. ſich Frieda Schröder, Neumarkt 3, Hof.

Wir ſuchen für unſer Geſchäft einen zuverlässigen Mann als

Kassendoten,

der zugleich Kontordienſte mit erledigt.

Geeignete kantiſtionsfähige Bewerber wollen ſich ſchriftlich unter Darlegung ihrer biſherigen Tätigkeit bei uns melden.

Vorſchub-Verein zu Merseburg, Einget. Gen. m. d. Hofſtr. 11.

Alt. rüstig. Arbeiter,

der mit landwirtschaftlichen Arbeiten beſcheid wiſſ., für ſofort geſucht

Neuſchauer Mühle.

Knecht

geſucht Zrenthly Nr. 20.

ledigen Pferdnecht

per ſofort geſucht Biſſien Nr. 12.

Junges Mädchen kann neuentgeltlich die Schneiderei erlernen

Große Sigſtr. 3, I.

Arbeiterin

bei gutem Lohn für dauernde Beſchäftigung geſucht

Reißfabrik

Weißenteller Straße 18.

Für die bleibende Kinderbewahranſtalt Sand 4 wird zum 1. Okt. älteres, anſtändiges Mädchen oder unabhängige Frau für Küchen- und Hausarbeit geſucht.

Jg. Mädchen ſucht als Aufwartung für den ganzen Tag zum 1. Okt. oder früher

Franz Dr. Zaube, Roonſtr. 28, I.

Zweirädriger

ſchm. m. braun. Abzeichen, etw. ſchöne Teile, d. 5. d. M. verkaufen. Geg. g. Belohnung abzug.

Weiße Mauer 3.

